Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.



Nr. 65. Elbing, Sonntag, 17. März 1895. 47. Jahrg.

Nochmals der Antrag Kanitz.

* Professor Conrad in Halle richtet in dem neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Geschichte" eine scharfe Kritik gegen den Antrag Kanitz. Nachdem er gegenüber den Agrariern darauf hingewiesen hat, daß er die jetzige Nothlage der Landwirthschaft vorübergehend ansieht, fährt er also fort:

„Nach dem Vorschlage soll der Durchschnittspreis der letzten vierzig Jahre maßgebend sein für den Verkauf des ausländischen Getreides. Nehmen wir einstweilen den Durchschnitt der Preise von 1851—90 für den preußischen Staat als Grundlage an, so wären danach die folgenden Preise der Tonne für Weizen 207, für Roggen 182, für Gerste 152, für Hafer 135, für Erbsen 199 Mark bei dem Verkauf anzusetzen. Wenn diese Preise für das Getreide in dem ganzen Lande an der Grenze bei der Einfuhr gefordert werden sollen, so wird der Preis sich in den verschiedensten Theilen Deutschlands, wo irgend eine Einfuhr stattfindet und man auf diese Einfuhr angewiesen ist, naturgemäß gleich gestalten, während gegenwärtig bekanntlich zwischen den verschiedenen Grenzen die allergrößte Ungleichheit besteht. Im Jahre 1894 kostete in Breslau und Halle der Weizen nach der Reichsstatistik 129, in Königsberg 127, in Mannheim 150, in München 155.7, in Lindau gar 187 Mark. Das sind Differenzen bis zu 58 Mk. Danach würde die Preiserhöhung in Lindau und dessen Hinterlande nur 20 Mk. betragen, in Königsberg und Halle dagegen 78 Mk., in Mannheim 47 Mk., in Pommern dagegen wiederum 74 Mk. 2c. Kurz, in jedem Landestheile würde die Preisverschiebung einen anderen Charakter haben, und würde außerdem, was sehr zu beachten ist, die Landwirthschaft auf ganz verschiedene Weise beeinflussen und unbegreifliche Ungerechtigkeiten in sich schließen. Mit vollem Rechte würde das Geschrei erhoben, daß dem Großgrundbesitz im Nordosten sehr große Zuwendungen gemacht würden, während dem süddeutschen Bauern nur die Brosamen zugewiesen würden. Der Roggen kostete im letzten Jahre in Breslau und Danzig 110, in Königsberg 106, in Frankfurt a. M. 124, in Mannheim 170 Mk., in den ersten Orten würde der Zuschlag 72, in Königsberg 76, in Mannheim nur 12 Mk. ausmachen. Diese Gegensätze sind aber nicht augenblicklich, sondern dauernd. Sie sind in den natürlichen Verhältnissen des Landes durchaus begründet, und man glaubt, hier darüber hinwegsehen zu können, wie in früheren Zeiten bei dem Salze, welches in Preußen im ganzen Lande zu gleichem Preise abgegeben wurde. Nichts beweist schlagender als dieser Vorschlag die alte Beobachtung, daß der Praktiker geneigt ist, viel doktrinärer vorzugehen, als der extremste Theoretiker, viel schablonenhafter und rücksichtsloser, als der steifste Bureaukrat am grünen Tisch. Die Gerste steht in Breslau und Danzig mit 124 und 122 Mk. verzeichnet, in Königsberg mit 108.8, in Halle mit 172, in Lindau mit 170. Unser Durchschnitt für 40 Jahre zeigt dagegen nur 152. In Königsberg würde die Gerste um 43 Mk. hinaufgesetzt, während sie in Halle und Lindau um 20 und 18 Mk. im Preise herabgedrückt werden würde. Hier liegt natürlich der Unterschied in der Qualität der Differenz zu Grunde, vielleicht könnte man die Brau- und die Futtergerste scheiden, erstere kommt aus Oesterreich, letztere aus Rußland, da aber dafür korrekte Preisnotirungen für die ältere Zeit schwerlich zu finden sein werden, so müßte man hier gänzlich willkürlich vorgehen. Wie es scheint, beabsichtigt man überhaupt, die Qualitätsunterschiede gar nicht zu berücksichtigen, also namentlich nur gewisse Qualitäten überhaupt einführen zu lassen, oder soll der schlechte indische Weizen zum selben Preise abgegeben werden wie der polnische? Russischer Futterroggen zu demselben Preise wie ungarisches, böhmisches Mahlgut bester Qualität? Wie steht es aber mit dem Hafer, bei dem die Qualität im großen Ganzen keine solche Verschiedenheit zeigt, wie bei Gerste. In dem letzten Jahre kostete derselbe in Breslau 120 Mk., in Posen 121, in Halle 146, in Frankfurt und Magdeburg 144, in München 147, in Lindau 158 Mk. Der erwähnte preußische Durchschnittspreis war dagegen 135, Posen und Schlesien, Ostpreußen würden somit eine Aufbesserung von circa 15 Mk. erlangen. In Baden dagegen würde der Preis um 15 bis 23 Mk. herabgedrückt werden. Was die Badenser Bauern wohl über diese Maßregel denken würden?"

„Man könnte nur daran denken," so heißt es weiter, „für die verschiedenen Landestheile einen verschiedenen Verkaufspreis anzusetzen. Indessen auch dagegen thürmen sich erhebliche Bedenken auf. Ganz willkürlich müßte bei der Feststellung verfahren werden. Soll man die Preise der Hafenorte und sonstiger Einfuhrstationen als maßgebend annehmen oder auch die Durchschnittspreise des Hinterlandes berücksichtigen? Wie weit soll etwa das Binnenland dabei herangezogen werden? Wird der vierzigjährige Durchschnitt allgemein festgehalten, so bleiben Ungerechtigkeiten nicht aus, weil die Entwickelung in den verschiedenen Landestheilen ganz verschieden gewesen ist. In den erst neu erschlossenen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen, Posen ist die Preisentwickelung, namentlich in dem Innern des Landes, weit stärker gewesen, als in dem Westen, wo die Kultur schon in den fünfziger Jahren sehr hoch war. Man würde den Osten benachtheiligen im Verhältniß zum Westen, wenn man für ihn auf Zeiten zurückgriffe, welche mit Hilfe der inzwischen gebauten Chausseen und Eisenbahnen als längst überwunden anzusehen sind. . . . Das Deutsche Reich und unsere ganze Zeit ist einer solchen Schablone entwachsen."

Zum Umsturzgesetz.

Die Sturmfluth der Kundgebungen gegen die Umsturzvorlage aus allen Gauen und Parteirichtungen Deutschlands wächst von Tag zu Tag. Es ist ein hoch erfreuliches Zeichen in dieser ernsten Zeit, daß man nicht den unteren, zunächst gefährdeten Klassen der Bevölkerung und ihren Führern den Kampf gegen das Knebelgesetz überlassen hat, sondern daß gerade die geistige „Elite", Leute, die an der Spitze der Wissenschaft und Literatur in Deutschland stehen, den Vorstoß mit den vernichtenden Waffen der Kritik begonnen hat. Hatten doch die Kommissionsberathungen der Vorlage immer deutlicher ergeben, daß die Annahme der Vorlage in der Fassung des Regierungsentwurfs auch ohne die Zusätze des Centrums das Ende jeder Versammlungsfreiheit, jeder Redefreiheit, jeder Preßfreiheit bedeuten müßte. Haben auch in der nunmehr beendeten ersten Lesung der Kommission die bedenklichsten Bestimmungen, so insbesondere der § 130, 131 Str.-G.-B., zum Theil eine runde Ablehnung, zum Theil eine Aufnahme in gemilderter Form erfahren, so wäre es doch verfrüht, nunmehr die Waffen sinken zu lassen, da alle Anzeichen dafür sprechen, daß in zweiter Lesung oder jedenfalls im Plenum bei der geringsten Schwankung der Nationalliberalen oder des Centrums die Hoffnungen vernichtet und die günstigen Resultate sofort ins Gegentheil verwandelt werden können. Doppelt willkommen wird daher gerade im Augenblick ein neuer Mitkämpfer sein, der mit dem Mahnwort „Im Namen der Gerechtigkeit"*) erst jetzt auf den Plan tritt. Wer hinter dem wackeren „Normanus" stecken mag — manch Einer wird wohl weniger einen „Professor der Ethik" in ihm vermuthen als einen streitbaren Kämpen des Rechts, des angeborenen deutschen, nicht des aufgedrungenen römischen Rechts. Denn gerade vom Standpunkt des natürlichen Gerechtigkeitsgefühls unter Heranziehung der sprechenden Daten der Kriminalstatistik, unter Vergleichung der bestehenden Gesetze und der Auslegung, die sie gefunden haben, wird in der kleinen Schrift mit Klarheit gezeigt, wie unfähig die Wirkung des Gesetzes auf der einen Seite sein muß und wie auf der anderen Seite durch die Vorlage neue Verbrechen geradezu construirt werden, um politisch Verdächtige und Mißliebige einzufangen. Wir verzeihen dem Verfasser gern, daß er, wie die Vorrede besagt, „ohne jeden philosophischen Apparat" gearbeitet hat. Denn gerade durch das Fernhalten jeder sentimentalen Verschwommenheit, durch einfache Vergleichung der Ziele eines wahrhaften Volksrechts mit denjenigen, die durch die neue Vorlage angestrebt werden sollen, wird die Ueberzeugungskraft seiner kernigen und zu Herzen sprechenden Ausführungen gestärkt.

Politische Tagesschau.

Elbing, 16. März.

Prinz Joachim, der jüngste, am 17. Dez. 1890 geborene Sohn des Kaisers, ist schwer erkrankt. Vorgestern stellten sich bei ihm die ersten Krankheitserscheinungen ein. Im Laufe des Abends verschlimmerte sich sein Zustand erheblich. Er wurde besorgnißerregend, und der Generalarzt Dr. Zunker, der Leibarzt der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen, wurde in das Schloß berufen, wo er die Nacht verblieb. Im Lauf des gestrigen Tages trat eine weitere Verschlimmerung in dem Befinden des jungen Prinzen ein, so daß schwere Befürchtungen gehegt werden. Dem Vernehmen nach leidet der Prinz an einer Blinddarmentzündung und hat hohes Fieber. Gestern Abend wurde auf dem Straßendamm des Schloßplatzes, an dem das Krankenzimmer des Prinzen liegt, Stroh gelegt, um das Geräusch der vorbeifahrenden Fuhrwerke zu dämpfen. Kutscher und Schaffner der Straßenbahnwagen erhielten von den Schutzleuten Anweisung, nicht zu klingeln, und alle Fuhrwerke mußten Schritt fahren. Gegen Mitternacht wurde mitgetheilt, daß das Befinden des Prinzen unverändert sei.

Herrenhaus-Sitzung vom 15. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet Vicepräsident Freiherr v. Manteuffel die Erlaubniß, daß an einem noch näher zu bestimmenden Tage der Gesammtvorstand sich nach Friedrichsruh begebe zur Beglückwünschung des Fürsten Bismarck. Das Haus erklärt unter Bravorufen sein Einverständniß mit diesem Vorschlage. Frhr. v. Pfuel schlägt vor, die Büste des Fürsten Bismarck im Saale aufzustellen. (Bravo). Er behält sich vor, bei geeignetem Anlaß, etwa bei der Etatsberathung, einen bezüglichen Antrag zu stellen. Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein. Das neue Mitglied Anton Graf Stolberg wird unter den üblichen Feierlichkeiten vereidigt. Es wird hierauf der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung älterer, in der Provinz Schleswig-Holstein und im Regierungsbezirk Cassel geltender feuerpolizeilicher Bestimmungen angenommen. Zum 2. Vicepräsidenten an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Böttcher wählt das Haus den Oberbürgermeister Becker (Köln) durch Zuruf. Es werden hierauf zahlreiche Petitionen erledigt; nächste Sitzung Sonnabend.

Die Reichsregierung zeigt trotz der offiziösen Versicherung von der „Solidarität" und „Homogenität" ein doppeltes Gesicht. Den einen Tag erwirbt sie sich den lebhaftesten Beifall der Rechten, den andern Tag ist dieselbe Rechte ganz geneigt, dieselbe Regierung auszuziehen. Herr von Köller und Graf Posadowsky wissen auf das Antlitz jedes Agrariers ein Lächeln der Befriedigung zu zaubern; Herr von Boetticher oder Herr von Marschall braucht nur aufzustehen, und wie der große Maler mit einem Pinselstrich ein lachendes Kind in ein weinendes verwandelt, verwandelt jeder dieser Minister des früheren Kurses die Befriedigung der Bündler mit einem Wort in Mißvergnügen. Jüngst hat der Staatssekretär des Innern durch seine Ansprache an den Handelstag den Zorn der Agrarier erregt; Herr v. Boetticher hatte den Muth, die Handelsvertragspolitik sehr lebhaft zu vertheidigen. Und gestern hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes denselben Ton angeschlagen, noch etwas schärfer, und darüber gespottet, daß man der Reichsregierung zumuthe, einen „Zollkrieg ins Blaue hinein" zu beginnen. Herr v. Marschall ging unbarmherzig mit den bündlerischen Gründen gegen den Handelsvertrag mit Argentinien ins Gericht; nach seinen Ausführungen ist nicht daran zu denken, daß der Bundesrath auch einem ausdrücklichen Beschluß des Reichstages nachkommen und den Vertrag kündigen werde. Besonders schmerzlich werden der Rechten die ziffermäßigen Beweise gewesen sein, die der Staatssekretär für die Nützlichkeit der neuen Handelsverträge beibrachte. Gestern war ein gerader Tag; es würde nicht Wunder nehmen, wenn heute, da ein ungerader Tag ist, Herr von Köller oder Graf Posadowsky den Eindruck wieder verwischte, den der Freiherr von Marschall gemacht hat. Denn allgemach kommt man zu der Meinung, daß der Kopf des Janus das Sinnbild des „neuesten Kurses" sei.

Ueber die chinesisch-japanischen Friedensverhandlungen meldet der „New-York Herald", die chinesische Kriegsentschädigung solle durch die chinesischen Zollerträge sichergestellt und binnen fünfjähriger Frist bezahlt werden. China soll ferner bereit sein, seine Kriegsschiffe bis auf eine geringe Zahl auszuliefern. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe sollen Li-hung-tschang ernstlich ermahnt haben, nicht ohne erfolgreichen Abschluß von Friedensbedingungen zurückzukehren; auch sollen sie ihm Vorwürfe gemacht haben, weil er die traurige Lage Chinas verheimlicht habe. Inzwischen haben die Chinesen zum ersten Mal einen kleinen Erfolg zu verzeichnen, dem aber allerdings keine besondere Bedeutung beiwohnt, da es sich nur um einen Kampf mit der Nachhut eines einzelnen japanischen Regiments handelte. Am Morgen des 11. stieß das 11. japanische Regiment in der Nähe von Kiulentsching auf eine 1000 Mann starke chinesische Abtheilung, welche sich darauf zurückzog. Später wurden die Japaner von einer aus Chinesen und Koreanern bestehenden Streitmacht angegriffen, die nach kurzem Gefecht zurückgeworfen wurde. Endlich erfolgte noch ein dritter Angriff, nach welchem die japanische Nachhut durch eine starke Abtheilung in einen hartnäckigen und lange währenden Kampf verwickelt wurde. Die Chinesen behaupteten das Feld. Bei Sonnenuntergang kehrten die Japaner in ihre Quartiere nach Tschankwang bei Haitschenk zurück. Die Chinesen verloren 70 Mann.

Bei der Berathung des Budgets des Kriegsministeriums erklärte der belgische Kriegsminister, General Brassine, im Senat, der Gesetzentwurf betreffend die Militärorganisation, welchen die Regierung vorlegen werde, werde die Summe der persönlichen und finanziellen Aufwendungen nicht vergrößern, sondern in einer gerechten Weise vertheilen. Der Zeitpunkt zur Reorganisation des Militärsystems Belgiens sei gekommen; er, der Minister, gebe sich der Hoffnung hin, daß der diesbezügliche Gesetzentwurf noch in diesem Jahre werde votirt werden können.

Das Abgeordnetenhaus beendete gestern in kurzer Sitzung zunächst den Cultusetat und damit in dritter Lesung den ganzen Etat. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne Discussion theils in erster Lesung, theils durch Ueberweisung an die Commission erledigt. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die Secundärbahnvorlage.

In Hamburg hat am Mittwoch eine bedeutsame Kundgebung für die Goldwährung und gegen die bimetallistischen Bestrebungen stattgefunden. Die Handelskammer hatte eine Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns, d. h. eine Generalversammlung der Hamburger Kaufmannschaft, einberufen, um ihr Gelegenheit zur Stellungnahme in dieser wichtigen Frage zu geben. Der große Fondssaal der Börse war gedrängt voll, die hervorragenden und bekannten Mitglieder der Börse waren anwesend, die Handelskammer war am Vorstandstisch vollzählig vertreten, den Vorsitz führte der Präses der Handelskammer Herr Laeisz. Zur Annahme gelangte eine Resolution, in der die Hamburger Kaufmannschaft die Ueberzeugung ausspricht, daß die Verwirklichung der agrarischen Bestrebungen die deutsche Erwerbsthätigkeit aufs äußerste zu beeinträchtigen, ja in ihren Grundlagen zu erschüttern droht, und insbesondere die verbündeten Regierungen ersucht, „in der Goldwährung ein in Deutschlands großen Tagen glücklich gewonnenes Gut unangetastet zu erhalten."

Der Vorfall in Walsenburg. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Washington vom 14. d. Mts: Auf die ersten Nachrichten von den Vorfällen in Walsenburg richtete der italienische Botschafter eine Note an die Bundesregierung und telegraphirte an das italienische Konsulat in Denver. Die Bundesregierung antwortete, daß ihr die Thatsachen noch unbekannt seien, und der Konsul bestätigte telegraphisch, daß infolge der Ermordung eines Schankwirthes 6 Italiener getödtet worden seien. Der Botschafter beauftragte den Konsul mit der nöthigen Feststellung. Es sind vom Gouverneur von Colorado Truppen zum Schutze der Italiener abgesandt.

Die Ehrengabe der Deutschen Turnerschaft zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck ist jetzt fertiggestellt. Sie besteht aus einer kunstvoll geschnitzten Eichenholztafel mit einem vergoldeten Silberkranz. An der Stirn der Tafel stehen die bekannten Schlußworte Jahns aus seiner Schwanenrede: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt." In der Mitte des Kranzes liest man die an Bismarck gerichtete Widmung, während zu beiden Seiten des Kranzes auf Silberbändern, die sich um Säulen winden, die Namen der Kreise der Deutschen Turnerschaft stehen. Die Jahreszahl 1895 ist in Silber unterhalb des Kranzes angebracht.

Der Reichstag erledigte gestern zunächst die aus dem Extraordinarium des Militäretats an die Budgetkommission zurückgewiesenen Positionen, und zwar nach dem Vorschlage der Commission. Die Forderung für den Bau einer Kaserne in Straßburg und Anlegung eines Uebungsplatzes in Lockstedt wurde dem entsprechend abgelehnt, dagegen die Forderung für eine Kaserne in Worms angenommen. Alsdann wurde das Ordinarium des Postetats erledigt. Allerdings wurden diejenigen Positionen, auf die das Dienststufenaltersystem Anwendung findet, an die Commission zurückverwiesen. Die Forderung für einen Unterstaatssecretär bei der Reichspostverwaltung wurde mit großer Mehrheit bewilligt. Nachdem dann noch das Extraordinarium zum Theil erledigt war, wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen. Heute steht auf der Tagesordnung der Rest des Postetats und der Etat des Auswärtigen Amtes.

Ueber die armenische Untersuchungskommission erklärte im englischen Unterhause Parlamentssekretär Grey, in Folge einer am 6. März eingegangenen Vorstellung der europäischen Delegirten bei der türkischen Kommission in Musch seien Schritte gethan worden, um den Delegirten einen Dragoman beizuordnen und die offizielle Anerkennung derselben durch die türkischen Behörden zu erlangen. Der britische Botschafter in Konstantinopel werde in Gemeinschaft mit den Botschaftern der übrigen Mächte, welche in der Kommission vertreten sind, dahin wirken, daß den Delegirten jede nöthige Unterstützung bei der Erfüllung ihrer Pflicht zu Theil werde, damit die Wirksamkeit der Untersuchung nicht beeinträchtigt werde.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. März. In dem Befinden des Prinzen Joachim, des jüngsten Sohnes des Kaiserpaares, ist eine Besserung eingetreten. Das Fieber hat nachgelassen; man ist jetzt zu der Hoffnung berechtigt, daß der Prinz in kurzer Zeit wiederhergestellt sein wird. Am Mittwoch war das Befinden noch recht bedenklich; jedoch ist die Blinddarmentzündung nicht eingetreten, es handelt sich vielmehr nur um eine mit Fieber verbundene Unterleibsstörung.

— Der Zollbeirath zur Revision des (seit 1869 bestehenden) Deutsch-Japan. Handelsvertrags ist für den 21. d. Mts. einberufen worden. In dem Vertrage stellt Japan die Bedingung der Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit für Deutsche in Japan, wogegen Japan das ganze Land dem deutschen Handel öffnet. Der neue Vertrag dürfte dem englischen nachgebildet werden.

— Der Kaiser begab sich heute Vormittag wieder nach dem Reichsamt des Innern, um der Sitzung des Staatsraths beizuwohnen.

— Der Staatsrath beendigte heute die Berathung der Währungsfrage. Die nächste Sitzung findet Montag statt, worauf eine längere Pause folgt, um der Unterkommission über den Antrag Kanitz Gelegenheit zur Beendigung ihrer Berathungen zu geben.

— Der „Post" zufolge ist Herr v. Langen, früher Gesandter in Centralamerika, zum Nachfolger des in letzter Zeit vielgenannten Gesandten Payer in Guatemala ernannt worden.

— Die Annahme einiger Blätter, es habe sich bei dem jüngsten Besuche der japanischen, französischen und englischen Gesandten in Berlin beim Staatssekretär Marschall um die Chinesisch-Japanischen Friedensverhandlungen gehandelt, ist, wie das

*) Im Namen der Gerechtigkeit! Kritik der Umsturzvorlage. Von Normanus, Professor der Ethik. Berlin 1895. Verlag von Richard Taendler, W. 10, Friedrich Wilhelmstraße 12. 50 ₰.

Hirsch'sche Telegraphen-Bureau zuverlässig erfährt, unbegründet. Ebenso unbegründet ist die von London aus verbreitete Meldung, die chinesische Regierung habe sich neuerdings um Intervention an alle europäischen Mächte gewendet.

— Der „Kreuzz." zufolge haben die Etatsüberschreitungen in den Schutzgebieten in der Höhe von 4½ Millionen Mk. bereits Anlaß zu einer gemessenen amtlichen Verfügung gegeben, daß in den einzelnen Schutzgebieten keine über den Rahmen des Etats hinausgehenden Ausgaben ohne ausdrückliche Genehmigung und Prüfung des Reichskanzlers gemacht werden.

— Gegenüber einer Meldung des Hannoverschen Courier, der Oberkirchenrath werde am 31. März den Fürsten Bismarck in Predigt und Gebet einschließen, erklärt die „Kreuzz.", daß von einer solchen Absicht in kirchlichen Kreisen bisher nichts bekannt ist.

— Die Justizkommission des Reichstags setzte heute die Berathung der Novelle zur Strafprozeßordnung fort. § 60 der Regierungsvorlage erhielt folgende Fassung: „Die Beeidigung der Zeugen erfolgt nach dem Abschluß seiner Vernehmung". Der Richter darf eine Mehrzahl von Zeugen gleichzeitig beeidigen. Eine längere Debatte knüpfte sich an § 61, der die Beeidigungsformel festsetzt. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

— Am 20. März, dem Geburtstage des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, wird sich ein großer Theil derjenigen Offiziere, welche zu dem Prinzen in Beziehungen gestanden haben, zu einem Festmahle vereinigen, zu dem auch der Kaiser erwartet wird.

— Die Schuhmacher Berlins beschlossen, den 1. Mai durch absolute Arbeitsruhe zu begehen.

— Der Reichskanzler giebt morgen Abend ein größeres Diner, zu welchem außer den Staatsministern sämmtliche an den Staatsrathssitzungen theilnehmenden Herren geladen sind. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurden heute die Etats für die Schutzgebiete von Kamerun, von Togo und Südwestafrika genehmigt. Morgen wird der Etat des Reichsjustizamts berathen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, daß die Mittheilungen eines Mailänder Blattes (die auch in andere Blätter übergegangen) über Gespräche, die Kaiser Wilhelm anläßlich seines jüngsten Aufenthaltes in Wien im Hause des Botschafters Grafen Eulenburg über allgemeine Abrüstung, Bündnißpläne 2c. geführt haben soll, ein Gewebe grober und gröbster Unwahrheiten sind.

— In der „Wirthschaftlichen Vereinigung" des Reichstags wurde heute der Antrag des Abg. Meyer-Danzig auf Absendung einer Petition an den Staatsrath und Einbringung eines Antrags im Reichstage, die Konvertirung sämmtlicher Reichs- und Staatspapiere auf drei pCt. herbeizuführen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

— Gestern und heute wurden im Staatsrath die Verhandlungen über die Währungsfrage fortgeführt.

— Landeshauptmann v. Puttkamer aus Togo, bisher betraut mit der Verwaltung des Gouvernements in Kamerun, ist zum Gouverneur von Kamerun ausersehen.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

XX **Saalfeld**, 14. März. Der heutige Viehmarkt war recht rege beschickt, sowohl mit Rindvieh, als auch, was hier selten ist, mit Pferden. Auswärtige Händler waren in genügender Anzahl vorhanden und so gestaltete sich das Geschäft sehr günstig. — Als Bismarckfeier findet hier am Vorabend im Hotel Jankowski ein allgemeiner Festkommers, am Festtage selbst im Deutschen Hause ein Festmahl statt. Der Kriegerverein beschloß in seiner letzten Sitzung zur gemeinschaftlichen Feier des diesjährigen Sedanfestes die Schützengilde, den Turn- und Gesangverein aufzufordern. Letzterer feiert im nächsten Jahr sein 25jähriges Jubiläum.

Köslin, 13. März. Durch die Veröffentlichung einer Notiz, in welcher Verhaltungsmaßregeln bei der Geburt von Fohlen gegeben waren, sollte der Redacteur der „Kösliner Zeitung" groben Unfug begangen haben und er war deshalb von der hiesigen Polizeiverwaltung mit einem Strafmandat in Höhe von 30 Mark bedacht worden. In Folge des gegen diese Strafverfügung erhobenen Widerspruchs kam die Angelegenheit heute zur gerichtlichen Entscheidung vor das Schöffengericht. Der Gerichtshof erkannte auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten, indem er annahm, daß es dem Angeklagten nur darauf angekommen sei, diejenigen ländlichen Leser zu belehren, welche theure Fachblätter nicht zu lesen, sondern sich auf die Lectüre kleinerer Blätter zu beschränken pflegen. „Backfische", so meinte der Vorsitzende, „sollten überhaupt keine Zeitung lesen."

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Elbing, 16. März.

Petition gegen die Umsturzvorlage.

Nachdem von Gelehrten, Künstlern und Männern des öffentlichen Lebens schon vor Wochen ein Aufruf zum Kampf gegen die Umsturzvorlage erlassen worden ist, nachdem in den letzten Tagen in einer glänzenden Versammlung zu Leipzig fast alle Lehrer der dortigen Universität Einspruch gegen die Knebelung des geistigen und öffentlichen Lebens unsrer Nation erhoben haben, ist es an der Zeit, die Agitation gegen die Vorlage in weitere Kreise hinauszutragen. Der Berliner „Ausschuß zur Bekämpfung der Umsturzvorlage" beabsichtigt im ganzen Reich öffentliche Sammelstellen zum Unterzeichnen der Gothaischen Petition gegen die Vorlage zu errichten, und fordert alle, die bereit sind, ihn dabei zu unterstützen, insbesondere selbst Zeichenstellen einzurichten, auf, sich sofort mit seiner Geschäftsstelle (Dr. Giese, Berlin W., Kurfürstenstr. 118) in Verbindung zu setzen. Die Petitionshefte für öffentliche Zeichenstellen (mit Plakaten zum Aushängen) sowie einzelne Petitionsbogen werden von der Geschäftsstelle Allen, die es wünschen, umgehend übersendet. Die Petition ist so abgefaßt, daß sie von den Anhängern aller Parteien unterschrieben werden kann, nicht minder auch von denen, die, nach alten Begriffen parteilos, neben nationaler Gesinnung den freiheitlichen sozialen Geist einer neuen Zeit vertreten. Neben der Einrichtung öffentlicher Zeichenstellen wäre die Bildung eines Lokalausschusses zur Bekämpfung der Vorlage erwünscht, deren Aufgabe es dann sein würde, die Zeichenstellen in Buchhandlungen, Restaurants und Läden einzurichten und zu überwachen, und auch sonst den Kampf zu organisieren, z. B. durch Veranstaltung von Versammlungen. **Die Gothaische Petition gegen die Umsturzvorlage liegt in unsrer Redaktion schon jetzt aus. Wir ersuchen diejenigen unter unsren Lesern und Mitbürgern, welche nicht wünschen, daß die Vorlage Gesetz wird, sich zu uns zu bemühen und durch ihre Unterschrift zu bezeugen, daß sie die Vorlage nicht billigen.**

* **Soiree Krause.** Herr Albin Krause, der als Experimentator auf dem Gebiete der Willensübertragung und der Hypnose sich des besten Rufes erfreut und von allen Autoritäten anerkannt ist, veranstaltete gestern eine Soiree im Saale der Bürgerressource. Dieselbe war nur mäßig besucht, offenbar darum, weil die Nachricht von einem Verbot der Vorstellungen in Marienwerder durch die Elbinger Zeitung weiterverbreitet worden war und zu dem Gerücht Anlaß gegeben hatte, daß die Vorstellung auch hier nicht stattfinden werde. Die Vorstellung selbst muß als hochinteressant und belehrend bezeichnet werden. Herr Krause hielt zunächst einen klaren und fesselnden Vortrag, in welchem er eingehend über Suggestion und Hypnotismus sprach und die Punkte hervorhob, in welchen beide sich unterscheiden. Alsdann ging er zu den Experimenten über, zu welchem Zwecke sich ihm eine Anzahl „Versuchspersonen" zur Verfügung gestellt hatten. Von diesen wurden 5 Personen, meist Schüler hiesiger Lehranstalten, nach einleitenden Versuchen für brauchbar befunden und mit ihnen führte Herr Krause nun eine Reihe überraschender Experimente der Einbildungsdirektive aus, die in ihrem ausnahmslos hochinteressanten Verlauf und der unbedingten Sicherheit des Gelingens ungemein fesselten und die alle durch lebhaften Beifall belohnt wurden. Noch gestern Abend wurde Herr Krause gebeten, doch noch eine zweite Soiree zu veranstalten. Wie wir hören, findet eine solche nunmehr an einem Tage der nächsten Woche statt. — Hoffentlich hat dieselbe sich des großen Besuches zu erfreuen, den die Darbietungen wünschenswerth erscheinen lassen.

Vom Schiedsgericht zu Elbing war die Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft verurtheilt worden, dem Schlosserlehrling Scheifler in Braunsberg eine Unfallrente zu zahlen. Sch. war auf eigenthümliche Art verunglückt. Dem Schlossermeister, bei welchem er in Arbeit stand, war ein Gewehr zur Reparatur übergeben worden. Die Ausführung der Arbeit wurde einem anderen Lehrling übertragen, und dieser probirte nach Beendigung der Arbeit das Gewehr, indem er ein Zündhütchen aufsetzte und abdrückte. Das Gewehr war aber, ohne daß es Jemand wußte, geladen gewesen, und da der Lehrling beim Abdrücken auf den Sch. gehalten hatte, so wurde dieser getroffen und erheblich verletzt. Die Berufsgenossenschaft hielt den Anspruch auf Unfallrente nicht für begründet, weil der Unfall nicht durch eine Betriebsthätigkeit des Lehrlings, sondern durch eine bloße Spielerei veranlaßt worden sei. Das Schiedsgericht ging jedoch von der Auffassung aus, daß allerdings ein Betriebsunfall vorliege. Das Gewehr sei dem Meister zur Reparatur übergeben worden, und diese Reparatur sei in dem Schlossereibetriebe desselben ausgeführt worden. Zu der Arbeit habe auch das probeweise Abfeuern des Gewehrs gehört, und es könne daher nicht zweifelhaft sein, daß der Unfall sich beim Betriebe zugetragen habe. Ob dabei einen Dritten eine Schuld treffe, sei unerheblich, weil dadurch die Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft nicht berührt werde. Dieser Auffassung trat auch das Reichsversicherungsamt bei und erkannte auf Zurückweisung des von der Berufsgenossenschaft eingelegten Rekurses.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Sonntag gelangt zum zweiten Male die gestern in Scene gegangene Novität „Die Else vom Erlenhof" zur Aufführung. Am Montag wird als Volksvorstellung zu kleinen Preisen (halbe Kassenpreise) Skowronnecks Lustspiel „Halali" und zwar zum unwiderruflich letzten Male gegeben. In Folge der noch für diese Saison erworbenen zahlreichen Novitäten, welche das in Aussicht genommene Repertoire sehr zusammendrängen, ist eine weitere Aufführung von „Halali" absolut ausgeschlossen. Dem Lustspiel folgt der reizende Einacter „Die stille Wache." Für Dienstag ist die erste Aufführung der Novität „Zum wohlthätigen Zweck" in Aussicht genommen.

? **Wegen der Sonntagsruhe** hat der Verkehr der Stückgüterzüge während der Sonntage aufgehört und bleiben diese Züge von Nachts 12 Uhr Sonnabend bis 12 Uhr Nachts am Sonntag auf den Uebergangsstationen liegen. Da die Beförderung der Stückgüter nach entlegenen Stationen dadurch verzögert wird, indem die Güter, welche am Sonnabend aufgeliefert werden, erst am Montag zur Absendung kommen, hat die Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg bestimmt, daß diejenigen Güter, welche am Sonnabend zur Auflieferung kommen und Uebergangsstationen berühren, noch in derselben Nacht zur Verladung kommen sollen, um mit Personenzügen resp. mit durchgehenden Güterzügen befördert zu werden. Durch diese neue Bestimmung gelangen die Stückgüter nach entfernt gelegenen Orten mindestens 24 Stunden früher in die Hände der Adressaten. Die Einrichtung dürfte seitens der Interessenten mit Freuden begrüßt werden.

Der Verein für Sozialpolitik in Berlin beabsichtigt die Aufstellung einer Statistik über den Personal-Credit des ländlichen Kleingrundbesitzes in Deutschland, wobei der Mobiliar-Credit, d. h. die Aufnahme von Darleben gegen Verpfändung von Mobilien (Getreide, Wolle 2c.) überall, wo er vorkommt, mit in Betracht gezogen werden soll. Die Erhebungen sollen im Besondern zur Entscheidung der Frage dienen, inwieweit die bestehende Organisation des Personal- und Mobiliar-Credits dem wirthschaftlichen Bedürfnisse genügt, welche Kassenorganisationen sich unter den jeweils gegebenen Verhältnissen am besten bewährt haben und nach welchen Richtungen und mit welchen Mitteln ihre Vervollständigung anzustreben ist. Weiter sollen sie u. a. darlegen, in welchem Maße die ländliche, namentlich die bäuerliche Bevölkerung den Betrieb- und Meliorationskredit für ihre Wirthschaft nutzbar zu machen weiß, und inwieweit eine ungenügende Ausbildung des landwirthschaftlichen Versicherungswesens die Inanspruchnahme von Nothkrediten bedingt. Der Verein beabsichtigt zu diesem Zwecke einen Fragebogen an die öffentlichen Sparkassen in Preußen zu versenden.

* **Marktbericht.** Heute war der Wochenmarkt nicht allein sehr gut beschickt, sondern auch Käufer waren in reichlicher Menge auf dem Markte erschienen, um ihren Bedarf zu decken, so daß der Marktverkehr ein sehr lebhafter war. Der Butter- und Eiermarkt war schon früh, vor 8 Uhr, gut besetzt; die Preise waren denn auch schon billiger als früher; so kaufte man Butter für 70—75 Pfg. pro Pfd. ein, die Eier waren schon für 65 Pfg. das Mandel zu haben. — Auf dem Obstmarkt gab es wieder viele Aepfel, nicht nur in Körben bei Handelsfrauen, sondern man sah noch 3 Wagen mit dieser Waare, welche 40—45 Pfg. das Zweilitermaaß kostete. — Der Geflügelmarkt zeigte einige lebende Hühner und es wurden dieselben mit 1,50 bis 2,00 Mk. bezahlt. — Auf dem Blumenmarkt konnte man viele Kränze aller Art sehen; das Angebot von blühenden Bäumchen war geringer, und wurden dieselben gern gekauft. — Holzkorken und Böttcherwaaren sah man auf dem Friedrich Wilhelms-Platz außergewöhnlich viel. — In der Schmiedestraße waren Glas- und Blechwaaren, auch Schuhwerk zum Verkauf gestellt. — Auf dem Alten Markt waren 3 Wagen mit weißen und blauen Kartoffeln zum Preise von 2,50 Mk. pro Neu-Scheffel angefahren. — Am Elbing war das Angebot von Fischen sehr reichlich, doch waren dieselben wieder sehr theuer; das Pfund Weißfische z. B. kostete 1—1,10 Mk. Dorsche gab es sehr viele, 3 Stück ziemlich große kosteten 70 Pfennig. Die übrigen Marktgebiete am Elbing waren ebenfalls gut besetzt. — Der Getreidemarkt hatte mit Hafer 12 Fuhren aufzuweisen; derselbe kostete 2,60—2,70 Mk. pro neuer Scheffel. Der Strohmarkt zeigte 3 Fuhren Roggen-Richt-Stroh, welches 16 Mk. pro Schock, und 6 Fuhren Haferstroh, welches 12 Mk. das Schock kostete. Der Heumarkt war mit 10 Fuhren Heu befahren, und der Preis bewegte sich zwischen 2 Mk. und 2,30 Mk.

* **Mit dem Aufeisen** der Straßen ist man jetzt eifrig beschäftigt. So war gestern und heute eine größere Anzahl von Arbeitern auf dem Inneren Mühlendamm thätig. Das Aufeisen ist insoweit recht schwierig, als die Eismassen an dem Boden noch ziemlich fest angefroren sind.

Vacanzenliste. Kaiserl. Postagentur in Kraszin zum 1. April Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Magistrat in Konitz zum 1. April ein Polizeisergeant, 900 Mk. und 60 Mk. Kleidergelder, ferner ein Vollziehungsbeamter und Gefangenwärter, 450 Mk. Gehalt und ca. 450 Mk. Nebeneinnahmen, für die aber keine Garantie geleistet wird. — Magistrat in Culmsee zum 1. April ein Stadtsekretär, 1500 Mk. Gehalt steigend bis 1800 Mk. — Magistrat in Lessen (Kreis Graudenz) sofort ein Polizeisergeant und Hilfsvollziehungsbeamter, baar 450 Mk., Kleidergelder 100 Mk., Wohnung und Dienstgarten, Nebeneinnahmen nicht feststehend; Zulage bis 50 Mk. jährlich möglich. — Gemeindevorstand in Mocker ein Schuldiener, 450 Mk. und freie Wohnung. — Magistrat in Stuhm zum 1. Juni ein Nachtwächter und Schuldiener, als Nachtwächter 180 Mk., als Schuldiener freie Wohnung und Brennung sowie Executionsgebühren; ferner ein Kämmereikassenbote, 300 Mk. jährlich. — Königl. Amtsgericht in Tuchel zum 1. April ein Kanzleigehilfe, 5 bis 8 Pfg. für eine Seite Schreibwerk. — Magistrat in Königsberg sofort 17 Feuerwehrmänner, je 59 Mk. monatlicher Lohn, welcher von vier zu vier Jahren um 3 Mk. monatlich bis zum Höchstbetrage von 71 Mk. steigt, außerdem wird Kleidung und Ausrüstung gewährt; es bleibt vorbehalten, gelernten Handwerkern eine monatliche Zulage von 10 Mk. zu bewilligen, Aussicht auf Beförderung zum Vice- und Ober-Feuermann ist nicht ausgeschlossen. — Kais. Postamt in Gnesen, Briefträger, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Königl. Polizei-Direction in Stettin zum 1. April ein Schutzmann, 1000 Mk. für das Jahr und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. Kgl. Reservejäger für Privatjagd auf 3 bis 5 Jahre zum 25. d. M. gesucht. Gehalt 60 Mk. monatlich und Schußgeld. Bewerbungen an Forst-Assessor Willgerodt, Magdeburg, Gr. Diesdorferstraße 48. — Jäger, zum 1. April, nur für Raubzeugfang. Meldungen an v. Restorff, Werle bei Grabow (M.-Schw.) — Forstmann, als Förster und Secretär, zum 1. April cr., Gehalt 300 Mk., freie Station, Schußgeld. Bewerbungen unter E. L. 35 postlagernd Gerlachsheim, Schl. — Fasanenzüchter, sofort gesucht von der Majoratsherrschaft Toczanow (Provinz Posen.) — 5 Kanzleidiätare bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Posen, sofort. Remuneration während der Probezeit von drei Monaten je 84,37 Mk., dann 112,50 Mk. monatlich. Aussicht auf Erhöhung bis zu 1650 Mk. und Beförderung zum Kanzlisten mit 1650 Mk. Gehalt, steigend bis zu 2700 Mk. nebst 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Chausseeaufseher in Bolkenhain, sofort, Gehalt 1000 Mk., 6 Monate Probezeit, dann Anstellung auf Lebenszeit. Bewerbungen an den Kreis-Ausschuß zu Bolkenhain. — Anwärter für Zahlmeister-Aspiranten, zur Ausbildung sofort gesucht beim 4. Bat. 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96 in Altenburg (S.-A.) und 4. Bat. Inf.-Reg. Nr. 98 in Metz.

(Fortsetzung der lokalen Nachrichten siehe Beilage.)

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 16. März.

„Die Else vom Erlenhof" nennt sich ein neues Volksstück, das gestern zum ersten Male und zwar zum Benefize für Frau Billé-Hübsch gegeben wurde. Der Verfasser, ein Herr Starck, hat mit seinem Werk weder das Repertoir großer Bühnen, noch die deutsche Literatur bereichert, er trifft nirgends den gesunden tiefen Gemüthston, welcher dem Volksstück eigen sein muß und was er an dessen Stelle setzt, ist ungesunde Empfindelei. Sein Rezept ist einfach genug: recht viel Auerbach, ein ganz klein wenig Marlitt, beides in gehöriger Mischung durch die verbrauchte Schablone der Birch-Pfeiffer getrieben und mit den Effekten der Hintertreppenromane ausgestattet, dazu als Rückstand eine Portion Langeweile — das ist alles. Es ist ja wahr, das Stück wirkt — vielleicht gerade durch seine öde Mache — auf die Masse jener naiven Theaterbesucher, die den Werth eines Stückes nach der Zahl der Todten, welche es bringt und nach der größeren oder geringeren Thränenfeuchtigkeit des Schnupftuchs beurtheilen, es wird aus rein geschäftlichen Rücksichten gern auf die Bretter kleiner Bühnen gebracht und es „macht" auch in der That etwas. Aber wir in Elbing wären gewiß nur dankbar gewesen, wenn man uns mit dieser Novität verschont und statt ihrer eine andere werthvollere Arbeit aus dem Novitätenschatz dieser Saison geboten hätte. Gespielt wurde im allgemeinen recht gut. Voran muß Frl. Billé genannt werden, welche die Titelrolle gab und deren Darstellungskunst allein das Stück über Wasser hielt. Nach ihr sei Herr Hugo Spannaus genannt, der die umfangreiche Rolle des Erlhofbauers vorzüglich zur Darstellung brachte. Herr Spannaus gehört zu den fleißigen, unermüdlichen Mitgliedern, die unverdrossen auf jedem Platz ihr Bestes geben und nie versagen. Frau Billé-Hübsch, die Benefiziantin, spielte ihre nur sehr kleine Rolle (Erlhofbäuerin) recht gut und Herr Gottscheid fand sich mit der Episodenrolle des Freiherrn von Altringen zufriedenstellend ab. Den Erich von Altringen spielte Herr Wulle mit der ihm eigenen, herzgewinnenden Natürlichkeit. Herr Heller spielte den Franz, Herr Nesselträger den Bertel, Herr Basch den Förster Bernauer, Frln. Weber die Gertrud und Herr Kobel den Bückelmeier, alle mit ehrlichem Bemühen und bestem Gelingen; namentlich Herr Heller und Frl. Weber gefielen sehr und beide wurden durch lebhaften Beifall auf offener Scene ausgezeichnet. Herr Haas spielte die kleine Rolle des Güter-Maklers Straubinger und er schuf in engen Rahmen seiner Rolle eine abgerundete künstlerische Leistung. Es verdient nur die lebhafteste Anerkennung, wenn ein Künstler von dem Range des Herrn Haas sich nicht scheut, übrig bleibende Rollen dieser Art zu spielen, wenn er namentlich dieselben dann nicht nebensächlich behandelt und auch an sie sein ganzes Können setzt. Eine Anzahl Choristen, die auf dem Zettel standen, jedoch durch ihre Verpflichtungen am Stadttheater in Graudenz verhindert waren, mitzuwirken, waren durch einige Statisten ersetzt worden. Das schwach besuchte Haus bereitete der Novität in den beiden ersten Akten eine ziemlich warme Aufnahme, in dem letzten Akte wurde jedes Interesse durch die bleierne Langeweile erstickt.

L. R—n.

Die Angelegenheit Kainz-Barnay ist erst jetzt endgiltig erledigt. Nachdem Herr Kainz die Konventionalstrafe bezahlt hatte, nachdem die Zeit, für die er nach seinem Vertrage dem „Berliner Theater" verpflichtet gewesen, und also seine satzungsgemäße Ausschließung von den Kartellbühnen abgelaufen war, nachdem ferner Herrn Kainz vom Bühnenvereinsvorstande offiziell mitgetheilt war, seinem Auftreten auf den Vereinsbühnen stehe nichts mehr im Wege, unterzeichneten auf Privatbetreiben fast sämmtliche Mitglieder des Bühnenvereins eine Verpflichtung, Herr Kainz auf ihren Bühnen durch eine weitere Reihe von Jahren, bis 1899 wohl, nicht auftreten zu lassen. Dieser Tage sandte nun dem „Börs.-K." zufolge der vormalige Direktor des Berliner Theaters Herrn Kainz die Nachricht, er trete freiwillig von jener zu seinen Gunsten getroffenen Privatvereinbarung zurück, enthebe die Bühnenleiter ihrer Verpflichtung, und dem Auftreten des Herrn Kainz auf den jenem Uebereinkommen beigetretenen Vereinsbühnen als Gast oder engagirtes Mitglied stehe nichts mehr entgegen.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 16. März. Im Befinden des Prinzen Joachim ist seit gestern keine Veränderung eingetreten. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt.

Berlin, 16. März. Der Magistrat wird nunmehr allein eine Glückwunschadresse an den Fürsten Bismarck richten.

Berlin, 16. März. In der Tabaksteuer-Commission wurde der § 4 der Vorlage, welcher bestimmt, daß alle Fabrikate, einerlei ob sie aus Surrogaten oder Rohtabaken hergestellt sind, der Fabrikatsteuer unterliegen sollen, mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Aus der Commission heraus wurde der Antrag gestellt, daß das Erträgniß der Fabrikatsteuer im ersten Jahre und zwar in Höhe von 6 Millionen Mark für die brodlos werdenden Arbeiter verwendet werde. Graf Posadowsky erklärte, daß die Regierung alles thun wolle, um die brodlos werdenden Arbeiter zu schützen und daß er darum dem Antrag nicht unbedingt ablehnend gegenüberstehe.

Troppau, 16. März. In dem Erzherzog Albrecht'schen Schachte in Hohenegger fand heute früh eine Explosion schlagender Wetter statt. Von 280 Mann der Belegschaft sind bisher nur 80 gerettet, darunter mehrere, die schwer verletzt sind.

Witten (Ruhr), 16. März. Im Befinden des Freiherrn von Schorlemer-Alst ist eine weitere Verschlechterung eingetreten.

Mailand, 16. März. An der ganzen Küste des adriatischen Meeres wüthete gestern ein fürchterlicher Orkan, der vielen Schaden anrichtete. Zwei englische Schiffe sind auf den Strand gerathen und eine Anzahl Fischerboote mit der Bemannung untergegangen.

Mailand, 16. März. Der italienische Arbeiterkongreß tritt heute hier zusammen. Derselbe befaßt sich in erster Reihe mit der Kinder- und Frauenarbeit, sowie Arbeiterunfällen 2c. Es sollen etwa 4 Tage berathen werden und sind viele Abgeordnete aus ganz Italien zu dem Kongreß eingetroffen.

London, 16. März. Nach einem Telegramm aus Shanghai ist der chinesische General Schung vom Pferde gestürzt und todt am Platze geblieben.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. März. 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	15. 3.	16. 3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,25	101,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,30	101,60
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	103,00
Russische Banknoten	219,05	219,10
Oesterreichische Banknoten	165,80	166,00
Deutsche Reichsanleihe	105,30	105,50
4 pCt. preußische Consols	105,30	105,30
4 pCt. Rumänier	88,80	88,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,00	122,50

Produkten-Börse.

Cours vom	15. 3.	16. 3.
Weizen Mai	144,40	143,70
Juli	146,20	145,70
Roggen Mai	123,50	123,50
Juli	125,50	125,50
Tendenz: Matt.		
Petroleum loco	22,50	22,50
Rüböl Mai	43,50	43,60
Juni	43,70	43,80
Spiritus Mai	37,80	37,80

Königsberg, 16. März, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	51,75 M.	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,00 „	Geld.

Gewerbehaus.

Montag, den 18., Dienstag, den 19., Mittwoch, den 20. März, Abends 8 Uhr:

Gustav Amberg's

Physikalische Experimental-Vorträge.

Montag, den 18.: **Elektrische Kraft. — Induktion. — Hertzsche** Experimente mit grossen Hohlspiegeln. — Nachweis der **elektrischen Wellen. — Tesla's hochgespannte Ströme. — Ein Licht der Zukunft. — Licht ohne Leitung.**

Dienstag, den 19.: **Licht und Farbe. — Spectral-Analyse.**

Mittwoch, den 20.: **Die Tiefsee und ihr Leben.**

Abonnementsbillets für diese **3** Vorträge: **Nummer.** Sitz à 4 M. (Familienbillets 2 Personen 7 M., 3 Personen 10 M., 4 Personen 12 M.) **Nicht**nummer. Sitz à 3 M., (Familienbillets 2 Personen 5 M., 3 Personen 7 M. u. s. w.) Für **Schüler** 1 M. 50 Pf. Billets für den **einzelnen** Vortrag à 2 M., 1 M. 50 Pf. und 75 Pf. in

C. Meissner's Buchhandlung.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Paul Trosien-Korschen T.

Gestorben: Frau Gerichtsrath Emma Saworra-Königsberg. — Kgl. Amtsgerichts-Sekretär Herr Franz Jablonski-Insterburg. — Rechnungsrath a. D. Herr Rüdiger-Danzig.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. März 1895.

Geburten: Fabrikarbeiter Mich. Wischniewski S. — Fabrikarbeiter G. Mekelburg S.

Aufgebote: Metalldreher Franz Zimmermann mit Antonie Zimmermann. — Schneider Carl Friese mit Marie Knorr. — Pfarrlandspächter Leopold Eduard Kuhn-Baumgarth mit Johanna Auguste Böhm-Gr. Brodsende. — Arbeiter Friedrich Weiß-Elbing mit Dorothea Grünhagel-Krönau. — Schuhmacher Heinrich Kriehn mit Henriette Janzen. — Zimmergeselle Gottfried Perschke mit Tischler-Wittwe Johanna Hanf, geb. Bojanowski.

Eheschließungen: Heizer Carl Horn mit Maria Hohmann. — Arbeiter George Meyer mit Justine Dombrowski. — Klempner Gustav Ziehl mit Louise Jäckel.

Sterbefälle: Matrose Carl August Sommer S. 8 M. — Dienstbote Elisabeth Renkel 54 J. — Locomotivführer Wilhelm Schick S. 4 M. — Tischlermeister Ludwig Boehm S. todtgeb.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbniß unserer lieben Entschlafenen sagt Allen den innigsten, wärmsten Dank

Die Familie **Liczewski.**

Kaufmännischer Verein.

Hôtel Rauch.

Dienstag, den 19. März 1895, **präcise 8½ Uhr:**

Vortrag

des Directors des **Statistischen Amtes,**

Herrn Dr. Dullo,

Königsberg,

über: **Die Handelsbeziehungen Ost- und Westpreußens zu Rußland.**

Fragebeantwortung.

Bücherwechsel von **5—6½** Uhr.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 18. März fällt die Sitzung wegen des **Amberg'**schen **Vortrages,** dessen Besuch unsern Mitgliedern auf das Wärmste empfohlen wird, aus. Billets bei **C. Meissner.**

Der Vorstand.



Eine Wohnung

von Stube, Kammer, Küche, 2 Treppen nebst Garten zum 1. April zu vermiethen

Reiferbahn 19.

München, 28. Dezember 189?

Euer Hochwohlgeboren

wünschen mein Urtheil über Malzkaffee? Hier ist es! Ich habe verschiedene Fabrikate geprüft und dabei gefunden, daß nur Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee den Namen Kaffee verdient, weil dieser allein den Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt. Die richtige Zubereitung ist die Hauptsache und ist mein Recept folgendes:

1. Reiner Malzkaffee. Für 6 Tassen nehme man 50 gramm (: 4 Eßlöffel:) Malzkaffee, mahle ihn nicht zu fein, schütte ihn in einen Topf, gieße 1 Liter kaltes Wasser darüber, bringe ihn zum Sieden, lasse ihn 2 Minuten mäßig kochen, gieße ihn durch einen Seiher (: Filter, Tuch u. s. w.) oder lasse ihn absetzen.

2. Als Kaffeezusatz. Für 6 Tassen nehme man 25 gramm (: 2 Eßlöffel:) Malzkaffee, bereite ihn wie oben mit 1 Liter Wasser und übergieße mit dem kochenden Malzkaffee 25 gramm (: 2 Eßlöffel:) gemahlenen Bohnenkaffee.

Sie erhalten hierdurch ein gesundes, wohlschmeckendes Getränk und sparen dazu noch viel Geld. Nur bei unrichtiger Zubereitung kann der Geschmack nicht convenieren.

Hochachtungsvollst

Frau Dr. Korntheuer

Verfasserin des gleichnamigen Kochbuches.

Wer

eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerthe aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber" werthvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Marienwerder** täglich erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen

die zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

Die Expedition.

Das lehrreichste Blatt für **Bauhandwerker** ist die **Bau-Zeitschrift. Wer alle Neuerungen im Hochbaufach** verfolgen will, **wer** sich in **stat. Berechnung, Veranschlagungen** 2c. vervollkommnen will, **wer irgend einen Rath** im Baufach gebraucht, der abonnire dieses Blatt. Ausführliche Artikel über

Treppen- und Gewölbebau, Dachausmitteln, Schiften etc.

Die Bau-Zeitschrift ersetzt theure Bücher

und sollte bei keinem Bauhandwerker fehlen.

Preis ¼jährlich 1 M. 35 Pf. und ist **nur direkt** durch die **Baugewerbliche Buchhandlung** in **Meiningen** zu beziehen.

Tüchtigen **Maurern und Zimmerleuten** wird diesen Sommer **lohnende Arbeit nachgewiesen,** wo sie so viel verdienen, daß sie im Winter eine **Bauschule** besuchen können.

Näheres durch die Redaktion obiger Zeitschrift.

J. G. Jetzlaff

Fischerstraße Nr. 14/15,

erstes und größtes Schuhwaaren-Etablissement am Platze, größte Werkstatt, in und außer dem Hause. Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Ledergattung in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikate von **Otto Herz & Co.**

Russ. Gummischuhe z. Fabrikpr.

Die Entscheidung über die

Umsturzvorlage

und die

Tabaksteuervorlage

fällt im nächsten Quartal.

Den **vollständigen** Bericht über die Verhandlungen in der **Kommission** und im **Plenum** versendet schon am Abend desselben Tages die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter,** ebenso wie alle anderen Neuigkeiten, **welche bis 8 Uhr Abends in Berlin** bekannt werden.

Man abonnirt bei allen Postanstalten auf die **„Freisinnige Zeitung"** pro II. Quartal 1895 für

3 Mark 60 Pfg.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin S. W., Zimmerstr. 8, die noch im **März erscheinenden Ausgaben gratis.**

Butter I p. Pfd. 1,10 M.,

Butter II, ebenfalls tägl. frisch, p. Pfd. 1,00 M.,

Backbutter

p. Pfd. 90 Pf. und 80 Pf. empfiehlt

H. Schröter,

Molkerei, Elbing.



Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 3,00–5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.



Ein Haus mit Baustelle und Garten sofort zu verk. **Königsbergerstr. 65.**

H. Schmidt,

Schmiedestraße 16.

Lehrling

für die **Brauerei** mag sich melden bei

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Für die arme, alte, erblindete Frau gingen bei uns ein:

Transport unter Nr. 64	9,00 M.
N. N.	2,00 „
Summa	11,00 M.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen

Die Expedition der „Altpr. Ztg."

Technikum Neustadt

Mecklenburg.

Maschinen-Ingenieure, -Techniker, -Werkmeister.

Elektr. Praktikum.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27 I. Auswärts brieflich.

Dank.

Ich litt seit Jahren an Blasenleiden verbunden mit schmerzlichem Brennen und erfuhr durch Zufall die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** durch dessen homöopath. Mittel ich von meinem Leiden gänzlich befreit worden bin, so daß ich seit langer Zeit keine Spur mehr davon habe. Ich halte es daher für meine Pflicht, dem Herrn Dr. Volbeding meinen innigsten und meinen öffentlichsten Dank abzustatten.

Düsseldorf, Wagnerstraße.

Frau Gellhaus.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

weltberühmten

C. Lück'schen Hausmittel

handelt.

In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher **jedem Kranken** zum Gebrauch auf das Wärmste **empfohlen werden.**

Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Versandt durch **C. Lück** in Kolberg.

Niederlage in **Elbing** einzig und allein **in allen Apotheken,** in **Reichenbach** Ostpr. bei Apotheker **Arendt.**



Sonnabend:

Kleine Preise halbe Kassenpreise.

Der Sohn der Wildniß.

Sonntag, den 17. März 1895:

Novität! Novität!

Zum 2. Male:

Else vom Erlenhof.

Volksstück aus dem Schwarzwald in 5 Acten von J. Staack.

Montag, den 18. März 1895:

Volksvorstellung bei kleinen Preisen (halben Kassenpreisen).

Unwiderruflich letzte Aufführung!

Halali!

Lustspiel in 4 Acten von **Richard Skowronneck.**

Hierauf:

Die stille Wache.

Schwank in 1 Akt von R. Skowronneck.



dauert der **Ausverkauf** im Hause

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Die noch vorhandenen **Waarenbestände** sollen zu jedem nur

annehmbaren Preise

abgegeben werden und bietet die **günstigste Gelegenheit** zu **Frühjahrs-Einkäufen** in:

Herren-Anzug- u. Paletotstoffen, Damen-Kleiderstoffen, schwarz und coul., in Wolle auch Seide,
Confection, Jupons, Morgenröcke, Blousen, Teppiche, Tischdecken, Portièren, Gardinen, Regenschirme, Steppdecken, Tücher, Weisszeuge, Bedruckt **Madapolâme, Crêpons, Battist, Taschentücher, Cravattes.**

Linoleum.

Frühjahr — Sommer (1895).

Sämmtliche Neuheiten in
deutschen und englischen Stoffen
sind in **großer Auswahl** am Lager.

Schmiedestr. 14. **A. Bratfisch,** Schmiedestr. 14.
Schneidermeister.

Preise billigst! Preise billigst!

Anfertigung nach neuester Mode.

Markthalle.

Sonntag, den 17. d. Mts.:

Gr. Bockbierfest.

Kappenpolonaise
bei **bengalischer Beleuchtung,** wozu Kappen und Orden **gratis** vertheilt werden.





heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzl. in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel **mit Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der **Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.**

Eine Wohlthat

für kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's**

Schwamm-Einlegesohle,
D. R.-Pat.

Sie wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu unverwüstlich und von Aerzten sehr empfohlen.
Preis **80** Pf. bis M. **1,20.**
Ludwig Tertz, Lederhandlung.

Gesundheitlicher Rathgeber: Buch:

Ueber die Ehe!

u. z. v. **Kindersegen.** 1 Mk.—(Marken.)
Rudolph's Gummiwaarenhaus, Dresden-A. Ill. Preisliste frei.

Hauptorgan Westpreussens!

Danziger Zeitung,

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Die „Danziger Zeitung", **die einzige zweimal täglich** erscheinende Zeitung in Westpreussen, kostet **nur 2,25 Mark pro Vierteljahr** auf der Post abonniert. (In die Zeitungspreisliste unter No. 1588 eingetragen.)

Ausgedehnter **eigener telegraphischer Dienst,** welcher alle wichtigen Nachrichten aus dem In- und Auslande, den Hauptstädten und den Provinzen vermittelt. Volkswirthschaftliche, landwirthschaftliche, gewerbliche, das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Verkehr und geistiges Leben betreffende volkstümliche Artikel. Correspondenten in allen Teilen der östlichen Provinzen. **Jeden Tag reichhaltiges Feuilleton.** Sonntagsplaudereien aus Stadt und Provinz und von E. Vely aus Berlin. **Illustrirte Gratisbeilage „Mode und Heim".** Alle wichtigen Mitteilungen für Familie und Haus. Im nächsten Quartal besonders spannende Romane, u. A. **Das verlorne Paradies** von dem berühmten Romanschriftsteller **Frhr. von Perfall.**

Als Beiblatt erscheint täglich ein **Handelsblatt** und **Landwirthschaftliche Nachrichten,** welches **mit** der „Danziger Zeitung" zugleich besonders abonniert werden kann. Das „Handelsblatt" der „Danziger Zeitung" bringt alle für den Landwirt, den Gewerbetreibenden, Kaufmann und Industriellen wichtigen Nachrichten, zum Teil telegraphisch.

Die **„Danziger Zeitung" mit Handelsblatt** (Zeitungspreisliste 1589) kostet 3,75 Mark.

Reichhaltigster Anzeigenteil!

Tuch-, Manufactur- und Modewaaren.
Confection.

Joh. Lau, Elbing,

Friedrich Wilhelm-Platz 16 (Ecke Mühlendamm).

Zur Frühjahr- und Sommer-Saison

ist mein in diesem Jahre bedeutend vergrössertes Lager in allen Zweigen bereits auf das Reichhaltigste sortirt und kann somit den weitgehendsten Anforderungen genügen.

Trotzdem ich an dem Grundsatze festhalte, nur Stoffe und Confections zu führen, welche sich durch **solide Arbeit und gutes Tragen auszeichnen,** bin ich doch durch Baareinkäufe bei ersten Firmen Deutschlands in der Lage, **nur die besten, modernsten Sachen** zu den **denkbar billigsten Preisen** verkaufen zu können. Jedem mich Beehrenden sichere ich prompte und reelle Bedienung zu.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthscha[illegible]es. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit ge[illegible] 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich 1 **Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. **portofrei.**

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Musik Instrumente aus erster Hand
Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielw.
J. P. Schuster,
Markneukirchen. No. 180

Palmkuchenmehl

zur Fütterung des Milchviehs, des Mastviehs, der Pferde und der Schweine offerirt **billigst**
Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60** Pfg., **80** Pfg., **1** M. u. **1** M. **25** Pfg.; **Feine prima Halbdaunen 1** M. **60** Pfg. u. **1** M. **80** Pfg.; **Weiße Polarfedern 2** M. u. **2** M. **50** Pfg.; **Silberweiße Bettfedern 3** M., **3** M. **50** Pfg. und **4** M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2** M. **50** Pfg. und **3** M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Echte Harzer Roller u. Weibchen, vorzüglich zur Hecke, abzugeben
Altst. Grünstraße 24.

Faßkellner, Zapfer

mit Caution 200—500 Mk., junge Leute, die sich dazu eignen, monatlich Gehalt 60—70 Mk., freier Station, melden sich bei Agent **H. Haase, Heinrichstr. 19. 1 Tr., Königsberg i. Ostpreußen.**
☞ Bitte 20-Pf.-Marke beizulegen.



Reinwollene schwarze **Fantasiestoffe,** glatt und klein gemustert, **Meter 85 Pf.**

Reinwollene schwarze **Costümstoffe,** ganz schwere Qualitäten, **Meter 1,10 Mk.**

Reinwollene schwarze **Imperialstoffe,** hervorragend neue Gewebe, **Meter 1,65 Mk.**

Reinwollene elfenbeinfarbene **Robenstoffe** in hundertfachen Abwechselungen, **Meter 95 Pf.**

Reinwollene crème- und ecrufarbene **Fantasiestoffe** in reizendster Ausführung, **Meter 1,35 Mk.**

Batist- und Nansoc-Roben,
desgleichen
Roben mit Stickereien
enorm billig.



Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 65. — Elbing, den 17. März 1895. — Nr. 65.

Ein Besuch bei Gerhart Hauptmann.

Der Dichter der „Weber“ empfing kürzlich den Besuch eines seiner Freunde, dem gegenüber er über Manches plauderte, was auch unsere Leser interessiren wird. Die „Deutsche Revue“ berichtet in ihrem Märzheft darüber. Gerhart Hauptmann wohnt weit draußen fast eine Stunde Weges von Berlin. Gegenwärtig arbeitet er an einem Drama „Florian Geyer“ aus der Zeit der Bauernkriege. Die Mittheilungen des Besuchers bekunden, daß der Dichter sich durchaus nicht darüber den Kopf zerbricht, was für eine Tendenz eigentlich in seinem Schaffen liege. Genug, er schafft — das Uebrige besorgen seine Anhänger und Gegner, die ihn verschieden genug kommentiren. Das Eine jedoch äußerte Gerhart Hauptmann, er wisse, daß die sozialdemokratische Verherrlichung der Mittelmäßigkeit die guten Instinkte des gegenwärtigen Menschen in falsche Bahnen zu lenken drohe. Sein Sozialismus ist also nicht derjenige des Allerweltsdemagogen. Wie fast alle genial veranlagten Naturen schwankte Hauptmann lange hin und her, ehe er zur Empfindung seines wahren Berufes kam. Frühzeitig der Schule entlaufen, wollte er zuerst Landwirth werden; dann wurde er Gutsschreiber und endlich — Bildhauer. Auf der Kunstschule in Breslau begann er zu dichten, just so wie andere unreife Talente, denn er leistete einen „Tiberius“ und einen „Conradin“. Mit diesen Stücken hätte er wahrlich seinen Namen nicht berühmt gemacht. Es war der Druck der Ueberlieferung, der auf ihm lastete. Der Besucher sprach dies aus und fragte, ob Hauptmann nicht damals schon an ein modernes Drama gedacht habe.

„Freilich, freilich — erwiderte der Dichter — aber das schien mir in weiter, fernster Zukunft zu liegen. Ich ahnte immer so etwas, auch wo Shakespeare seine Kraft hergenommen, schwankte mir dunkel. Die Quelle war aber verschüttet. Ich dachte mir: Du wirst ein Leben lang graben und vielleicht im Alter die Quelle erschließen. Wie weit aber waren wir vom Nächstliegenden, dem Gegenwartsleben! Es ist heute schon schwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie weltenweit. Aber wie gesagt: ich empfand doch schon früh das moderne Stück als einen Gipfel. Wenn es ein Gipfel ist, so habe ich ihn um etwa dreißig Jahre früher erstiegen, als ich hoffte.“

„Und wie denken Sie jetzt über Ihr Erstlingswerk?“

„Meinen Erstling „Vor Sonnenaufgang“, antwortete Hauptmann, indem er sich mit einer Miene des Unbehagens zurechtrückte, „möchte ich am liebsten verleugnen. An allen anderen Stücken halte ich dagegen fest, und nach wie vor sind mir die „Einsamen Menschen“ das liebste. Da habe ich viel von meinem intimsten Persönlichkeitsleben aussprechen können. Die zeitliche Begrenzung des Stoffes aber, etwa auf die Gegenwart, ist Nebensache — mir schwebt für später einmal „Perikles“ vor; und ebensowenig sollen sich inhaltlich meine Dramen auf die Darstellung von Armuth, von äußerem oder innerem Elend beschränken. Ich hoffe, daß mir künftig eine Dichtung der Freude gelingen wird.“

Das Gespräch kam nun auf die Art seines Schaffens überhaupt, wobei Gerhart Hauptmann erwähnte, daß er stets von „Kern-Szenen“ ausgehe und um diese alles Uebrige gruppire; er suche das dramatisch Wirksame eines Stoffes sicher heraus und habe sich noch niemals von dem thatsächlichen Erfolg des einen oder anderen Aktes überraschen lassen. Als Hilfsmittel dazu diene ihm lautes Vorlesen. „Wenn man behauptet, die Komposition etwa der „Weber“ sei nachlässig, so ist ein oberflächliches Hinsehen der Grund, sie ist im Gegentheil streng. Das Publikum beachtet eben nicht die zahlreichen feinen Verbindungsfäden, die nach vorwärts und rückwärts das Ganze zu einer organischen Einheit machen. Jeder Stoff schafft auch bei mir eine besondere Form, und ehe nicht rastlos jede stoffliche Schwierigkeit überwunden ist, höre ich nicht auf. Denn das ist das Geheimniß der künstlerischen Form, daß sie, die scheinbar ein Zwang ist, in Wahrheit den Stoff zur Entfaltung bringt.“

Hier erlaubte sich der Berichterstatter einen bescheidenen Entwurf. „Gehen Sie,“ so fragte er, „in der bescheidenen Detailbeschreibung nicht manchmal zu weit? Lassen Sie die Grundlinien nicht gelegentlich unter überwuchernden Einzelheiten verschwinden? Welchen Sinn soll es haben, daß Sie in den Regienoten zu den „Webern“ von dem Reisenden erzählen, er esse ein deutsches Beefsteak? Das kann doch gewißlich kein Zuschauer bemerken!“

„Soweit die Bühnenaufführung in Betracht kommt, mögen Sie recht haben. Aber erstens werden Dramen auch gelesen und zweitens: die Bühne macht ihre Abstriche. Warum soll der dramatische Dichter kleine charakteristische Umstände verschweigen, die seine innere Vorstellung aufweist, da sie auf der Bühne zwar wegfallen, aber doch in nichts den Bühnenverlauf eines Stückes beeinträchtigen?“

Was dann weiter über Bühnentechnik gesprochen wurde, dürfte den Leser nicht interessiren. Uebrigens werden die vorliegenden Mittheilungen genügen, um ein Bild von der augenblicklichen Gefühlsweise des Dichters zu formen.

Aus aller Welt.

Jede Hoffnung auf Rettung des Kreuzers „Reina Regenta“ ist aufgegeben. Das englische Schiff „Mayfair“ passirte ihn am Sonntag. Die „Reina“ hatte die Kommandobrücke und den Schlot verloren; der Steuerapparat war zerbrochen. Der Kapitän behauptete mit Sicherheit, daß der Kreuzer außer Stand gewesen sei, dem Sturm zu widerstehen. Am Donnerstag gingen drei Kriegsschiffe von hier ab, um das Mittelmeer und den Atlantischen Ozean nach dem vermißten Kreuzer zu durchsuchen. Die Besorgniß um dessen Schicksal ist im Steigen begriffen.

Eine Familientragödie. Gestern früh hat der Besenbinder Schäffter in der Pallisadenstraße zu Berlin seine in gesegneten Umständen befindliche Frau mit einem Beil erschlagen und sich dann erhängt. An dem Mann sind in den letzten Tagen Spuren von Geistesstörung wahrgenommen worden.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Danzig, 14. März. Der Kesselschmiedegeselle M. kehrte Abends mit der Bahn von einer Reise zurück, auf der er sich etwas zu viel „gestärkt“ zu haben schien. Auf dem Legethor-Bahnhof belästigte er nun eine Dame derart, daß der dort postirte Schutzmann einschreiten mußte. Da M. sich widersetzt haben soll, kam es zu Handgreiflichkeiten, wobei ihm das Nasenbein eingedrückt wurde, weshalb er sich nach dem Lazareth begeben mußte.

§ **Aus der Danziger Nehrung**, 15. März. Ein großes Unglück hat sich gestern wieder hier auf der Ostsee ereignet. Die Brüder Gustav und Eduard Schlimm, beide aus Bohnsack, waren gestern mit ihrem Boot, welches sie mit Ballast etwas stark beschwert hatten, auf See ausgefahren, um ihre in See aufgestellten Störfangnetze zu revidiren, sie sind jedoch bis heute noch nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen und Absuchungen der Danziger Seebucht haben bis heute zu keiner Spur geführt. Man nimmt schon mit Sicherheit an, daß das Boot der Unglücklichen durch irgend eine Unvorsichtigkeit zum Kentern gekommen und mit Mann und Maus in die Meerestiefe gegangen ist. Die Gebrüder Schlimm waren junge kräftige Männer.

Hela, 14. März. Die Lachsfischerei ist nun im Gange. Wenige gestern ausgefahrene Kutter brachten bereits über 7 Centner Lachs an. Gehandelt wurde jedoch nichts, da von den mit Dampfer von Danzig gekommenen Käufern nur 1,20 Mk. pro Pfd. geboten wurde, während die Fischer 1,60 Mk. verlangten. Heute sind über 50 Kutter draußen und es wird der Fang bei dem schönen Wetter ziemlich günstig sein, so daß der Danziger Markt bald mit Lachs versorgt sein wird.

Dirschau, 15. März. Der Vater zweier Schulknaben, ein beschäftigungsloser Arbeiter, der trotzdem natürlich stets in der Destille liegt, und heimgekehrt, oft genug Frau und Kind in die kalte Nacht hinausprügelt, hatte erfahren, daß seine Jungen hier und da Rinnsteine aufeisen und sonstige Arbeiten verrichten, um einige Groschen zur Stillung ihres Hungers zu verdienen. Das hatte der lieblose Mensch erfahren und während die beiden Knaben arbeiteten, ließ er sich den Lohn auszahlen, natürlich um ihn in Schnaps anzulegen. Auch gestern versuchte er das Manöver. Durch das Weinen der Knaben aufmerksam gemacht, ging man der Sache auf den Grund, und es stellte sich nun heraus, daß die Kinder seit früh Morgens bis zum späten Nachmittag nur ein Stückchen trocknes Brot gegessen hatten. Vom Hunger geplagt, baten sie den Rinnstein reinigen zu können, um für den in Aussicht gestellten Groschen den Hunger stillen zu können. Der Vater aber wollte auch dieses Geld dem Schnapse opfern. Natürlich warf man den Menschen zum Hofe hinaus. Den Knaben aber ist der kleine Verdienst gesichert worden. Nachdem die zitternden Burschen gesättigt worden, ließ man sie ziehen. Zu Hause wird es wohl Prügel zum Abendessen gegeben haben.

Flatow, 13. März. Dieser Tage trug sich hier folgender Unglücksfall zu. Durch die vielen Schneeverwehungen ist der Damm auf den Chausseen sehr hart und das Fahrgeleise so schmal, daß darauf nur ein Schlitten fahren kann. Der Fuhrmann Hintz hatte es unternommen, einen Geschäftsreisenden nach Jastrow zu fahren. Kaum hinter die Stadt gekommen, kamen dem Gefährt mehrere schwerbeladene Schlitten entgegen, welche in größeren Abständen auf einander folgten. Bei der Begegnung eines solchen schweren Gefährtes mußte der Fuhrmann Hintz jedes Mal von dem hohen Damm in den losen Schnee hineinfahren. Auf einer Stelle war dieser so tief, daß das Pferd in demselben versank und auf die Seite zu liegen kam. Der Fuhrmann sprang vom Schlitten herab, um das Pferd abzusträngen. Dieses, ein junges muthiges Thier, schlug ihn mit den scharf beschlagenen Hufen so an die Stirn und die Oberschädeldecke, daß der Mann schwer verletzt auf dem Wege liegen blieb. Dem Reisenden blieb nichts übrig, als ihn auf den Schlitten zu laden und eiligst nach Flatow zurückzukehren. Der Verletzte befindet sich in Lebensgefahr.

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 16. März.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 17. März: Angenehm, bedeckt, Niederschläge, lebhafte Winde; für Montag, den 18. März: Ziemlich milde, meist bedeckt, vielfach Niederschläge, windig.

Die Verwaltungsrathssitzung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe findet am 29. März in Danzig statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Wahl von Mitgliedern für den Bezirks-Eisenbahnrath, die Aufstellung des Etats für 1895/96, Berathung über die Westpreußische Landwirthschaftskammer und über die in Marienwerder zu veranstaltende Distriksschau, Berichterstattung über die Verhandlungen des Landesökonomie-Kollegiums und des Landwirthschaftsraths, Anträge der Zweigvereine u. s. w. Der Verein Dt. Krone beantragt die Einführung einer Polizeiverordnung, welche der Seuchenverschleppung bei Schweinen vorzubeugen geeignet ist, der Verein Pr. Rosengart einen Protest gegen die geplante Einführung einer Fleischbeschau vor dem Schlachten. Folgende Anträge stellt die Vereinigung der landwirthschaftlichen Vereine des Weichsel-Nogat-Deltas: 1) Centralverein wolle vorstellig werden, daß die Deckgelder für die Königlichen Beschäler in Westpreußen so lange ermäßigt werden, bis das Hengstmaterial in Westpreußen an Qualität dem in Ostpreußen gleichwerthig ist. 2) Der Centralverein wolle bei dem Herrn Finanzminister beantragen, daß bei Umwandlung des Stempelsteuer-Gesetzes eine Milderung des Stempelrechtes eintreten möge: a. bei An- resp. Verkauf von Immobilien, und zwar, daß nur der Theil des Kaufpreises stempelpflichtig sei, welcher außerhalb der Grenze der Hypotheken liegt; b. daß bei Cessionen von Hypotheken der Stempel wie bisher und nicht, wie in dem Gesetzentwurf vorgesehen sein soll, nach Prozenten erhoben werde. Antrag des Vereins Kunzendorf: Die Beschäftigung jüngerer unverheiratheter Arbeiter an Eisenbahnen und Chausseen betreffend. Am 30. März folgt die Generalversammlung, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: 1) Kann die Landwirthschaft den Landwirthen in ihrer jetzigen Nothlage helfen, ohne die Sicherheit ihrer Pfandbriefinhaber zu gefährden? (Referent Herr Lessing-Prust.) — 2) Ueber Zuckersteuer (Referent Herr Generalsekretär Steinmeyer-Danzig). 3) Ueber Branntweinsteuer. — 4) Die Wirkungen der Aufhebung des Identitätsnachweises, bezw. der Staffeltarife (Referent Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth). — 5) Der Schutz des Grundeigenthums gegen schädliche Einwirkungen gewerblicher Betriebe nach dem Entwurf zu einem bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich. — 6) Ueber den Zweck des Weichsel-Nogat-Haftpflichtschutz-Vereins (Referent Herr Pfarrer Zimmer-Neukirch).

Ein neuer Schwindel. Mit einem eigenartigen Gewerbe brandschatzt gegenwärtig ein junger Mensch die Hinterbliebenen Verstorbener in den Provinzen. Derselbe ist im Besitz von Gedächtnißtafeln, die auf Carton vorgedruckt und mit Versen versehen sind, welche auf jeden Verstorbenen passen. Auf einem freigelassenen Raum in der Mitte dieser Tafeln zeichnet nun der Industrieritter die Namen der Verstorbenen, wie er sie aus den Todesanzeigen und standesamtlichen Nachrichten erfährt, ein und bietet die so in primitivster Weise hergestellten Cartons den Hinterbliebenen nicht nur zum Kauf an, sondern er behauptet auch mit seltener Dreistigkeit, sie seien von anderen Angehörigen bestellt und müßten bezahlt werden, womit der Schwindler auch fast ausnahmslos den gewünschten Erfolg erzielt. Den Polizeibehörden ist es bis jetzt nicht gelungen, des Schwindlers habhaft zu werden.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten wurde zunächst zur Kenntnißnahme mitgetheilt, daß Herr Oberbürgermeister Elditt erkrankt ist. Herr Bürgermeister Dr. Contag gab darauf eine gedrängte Uebersicht über die städtische Finanzlage in dem Rechnungsjahr 1894—95. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß für die Zukunft der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten nach Vollendung des Etatsjahres erstattet wird. Nach der durch Herrn Bürgermeister Dr. Contag gegebenen Uebersicht über die Finanzlage der Stadt haben in dem abgelaufenen Jahre in fast allen Zweigen der städtischen Verwaltung die Einnahmen wie auch die Ausgaben die Voranschläge überschritten. So werden am Schlusse des Jahres die Einnahmen überschritten sein bei den Titeln Kämmerei-Verwaltung um 9245 Mk., Marstallverwaltung um 818 Mk., Steuern 57 638 Mk. (die Kommunalsteuern sind an diesem Betrage betheiligt mit 56280 Mk.), Ueberschüsse aus Separatverwaltungen um 1903 Mk., Bauverwaltung um 1574 Mk., Kirchen und Schulwesen um 25876 Mk. (darunter ist der Staatsbeitrag zu den Lehrerbesoldungen mit 12500 Mk., die Feuerversicherungsentschädigung für das Gebäude der höheren Töchterschule 2c.), Servis und Militärverwaltung um 29 623 Mk., ortspolizeiliche Anstalten um 528 Mk., Allgemeine Verwaltung um 1413 Mk., Polizei-Verwaltung um 808 Mk. 2c. Dagegen werden die Ausgaben überschritten bei den Titeln Kämmerei-Verwaltung um 7030 Mk., Marstall-Verwaltung um 389 Mk., Steuern um 952 Mk., Bauverwaltung um 49 870 Mk. (in diesem Betrage steckt die Pflasterung des Inneren Mühlendamms mit 21 000 Mk., 18 000 Mk. für Erbauung des Feuerwehrdepots 2c.), Kirchen- und Schulwesen um 41 000 Mk. (diese Ueberschreitung erklärt sich durch die Einführung eines neuen Besoldungsplanes, für die Wiederherstellung des Töchterschulgebäudes 2c.), Servis- und Militärverwaltung 36 663 Mark (die Höhe dieser Ueberschreitungen erklärt sich durch die Einquatierungen während der Kaisermanöver; durch die Beiträge des Staats sind hiervon gedeckt 30 899 Mk., durch den Etat waren 2534 Mk. vorgesehen, so daß die eigentliche Ueberschreitung nur 3240 Mk. beträgt), ortspolizeiliche Anstalten um 2510 Mk., allgemeine Verwaltung um 7110 (diese Mehrausgabe ist begründet durch Neueinrichtung von 3 Assistentenstellen, Mehrbedarf an Gas, Heizungsmaterial 2c.), Polizeiverwaltung um 4930 Mk. Die Kosten für die Ausschmückung der Stadt während des Kaiserbesuchs betragen, soweit sich dieses bisher übersehen läßt, 10 366 Mk. — Die Versammlung ist damit einverstanden, daß auch in diesem Jahre der vollständige Verwaltungsbericht nach Beendigung des Rechnungsjahrs gedruckt wird. — Neue Anleihen sind gemacht worden in dem abgelaufenen Jahre: 40 000 Mk. für den Rathhausbau, 18 000 Mk. für Erbauung des Feuerwehrdepots und 100 000 Mk. Restbetrag der Kosten des Schlachthofbaues. — Für die Vertretung des Herrn Lehrer Albrecht von der I. Knabenschule, welcher einer Erkrankung wegen für 8 Wochen beurlaubt ist, werden die erforderlichen Kosten bewilligt. — Der Schule des kaufmännischen Vereins wird die bisherige Subvention von 300 Mk. auch auf weitere 3 Jahre bewilligt. — Herr Lehrer Timm ist auf 1 Jahr zwecks gesanglicher Studien beurlaubt worden. Das Gehalt des Herrn Timm beträgt 1200 Mk., während die Vertretungskosten 720 Mk. erfordern. Die Regierung hat sich dagegen erklärt, daß in solchen Fällen der Restbetrag des Gehaltes dem beurlaubten Lehrer gezahlt wird, stellt es aber der Stadt frei, Herrn Lehrer Timm den Restbetrag von 480 Mk. in Form einer Unterstützung zu gewähren. Die Versammlung erklärt sich in diesem Sinne mit der Bewilligung einer Unterstützung an Herrn Lehrer Timm einverstanden. — Die Rechnung der II. Mädchenschule pro 93/94 wird dechargirt. — Der Vertrag über die Dienstlandbenutzung wird mit dem Förster in Reichenbach auf 1 Jahr zu den alten Bedingungen verlängert. — Die städtischen Behörden hatten bekanntlich s. Zt. beschlossen, zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse 220 pCt. Einkommensteuerzuschlag und 150 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in Klasse IV, III und II und 200 pCt. der Gewerbesteuer in Klasse I zu erheben. Der Bezirksausschuß hat diesen Steuerfestsetzungen die Bestätigung versagt, da eine stärkere Belastung der Realsteuern und eine Entlastung der Einkommensteuern gewünscht wird. Die städtischen Behörden hatten gegen diese Nichtbestätigung Beschwerde bei dem Provinzialrathe erhoben; derselbe hat die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Die Gründe, welche für eine Entlastung der Realsteuern geltend gemacht wurden, erachtet der Provinzialrath als nicht genügend erwiesen. Die Versammlung befindet sich in einer gewissen Zwangslage und muß sich den gesetzlichen Vorschriften in dieser Beziehung fügen und beschließt, die kommunalen Bedürfnisse durch einen Zuschlag von 200 pCt. zu der Einkommensteuer und 175 pCt. der Grund-, Gebäude-, Gewerbs- und Betriebs-Steuer zu decken. — Die Versammlung erklärt sich mit einem Vorschlage des Magistrats, betreffend die Konvertirung der 4procentigen 700000 Mk.-Anleihe in eine $3\frac{1}{2}$procentige, einverstanden. Der Stadt erwachsen durch diese Konvertirung im Laufe der Jahre 93605,78 Mk. Ersparnisse. Es wird gleichzeitig in Erwägung gezogen, ob es nicht angezeigt wäre, eine Reihe von kleineren Anleihen im Gesammtbetrage von 609000 Mk. zusammenzulegen und auch den Zinsfuß zu konvertiren. — Die Sparkasse schließt pro Ende Februar ab mit einem Bestande von 8 161 267,27 Mk., der Reservefonds ist auf 502 149 Mk. erhöht worden. — Die Jahresrechnung der Kreis-Chausseebaurechnung pro 1893—94 wird dechargirt. — Der Kreis-Chaussee-Bauetat wird pro 1895—96 festgesetzt. Die Kreischausseen werden bekanntlich durch Stadt- und Landkreis gemeinsam verwaltet. Die Versammlung beschließt, die Zinsen statt mit 100 Mk. mit 300 Mk. in Einnahme zu setzen und aus dem Kassenbestande von 29.000 Mk. nicht 10,000 Mk. sondern 15,000 Mk. pro 1895—96 zu vereinnahmen. Zur Unterhaltung der Kreischausseen sind 44.000 Mk. erforderlich. Die Kreischausseebauschuld beträgt 511,000 Mark, welche Summe im Jahre 1909 getilgt [...] wird. Eine Etatsüberschreitung der Kreischau[ssee-]Baukasse von 300 Mk. wird genehmigt. — Der [Ma]gistrat hat, einer Anregung der Stadtverordnetenversammlung folgend, eine Petition wegen Aufhebung des Beamtenprevilegiums an das Abgeordnetenhaus ausgearbeitet. Die Versammlung ist mit dem Wortlaute der Petition einverstanden. — Die Herrenstraße soll bekanntlich mit schwedischen Kopfsteinen gepflastert werden. Die Lieferung des für 2800 Quadratmeter Pflasterungsfläche erforderlichen Materials wird der Bornholmer Aktiengesellschaft für 5,90 Mk. pro Quadratmeter freihändig übertragen. (Im Inneren Mühlendamm stellte sich das Material auf 6,50 Mk. pro Quadratmeter). — Schließlich bewilligt die Versammlung die erforderlichen Kosten für die Einrichtung von zwei Klassen in dem früheren Gebäude der Al[ten] städtischen Töchterschule.

Zur Verhaftung des Kämmerei-Kassenrendanten Ruhm in Tiegenhof weiß der „Gesellige" noch zu berichten: Die Schul- und Kämmereikasse wurde bis vor Kurzem von dem Inhaber des Hauses Ruhm und Fischel, Samuel Ruhm, unentgeltlich verwaltet. R. genoß das größte Vertrauen, bis es dem Bankinhaber St. auffiel, daß in letzter Zeit die St[adt] auffallend hohe und häufige Darlehne nachsuchte, [die] auch ohne Anstand bewilligt wurden. St. äußerte einem Stadtverordneten gegenüber seine Bedenken, und dieser veranlaßte in der Stadtverordnetenversammlung eine Aussprache über diesen Punkt. Es stellte sich heraus, daß die Stadt so gut wie gar keine Anleihen hätte aufnehmen brauchen. Die nunmehr angeordnete Durchsicht der Kassenbücher ergab, daß die Bücher unrichtig geführt waren, und daß der Fehlbetrag 27,000 Mk. Der Rendant hatte sich mit dem Namen des Bürgermeisters versehene Wechselblankets verschafft und diese zu Gelderhebungen zu eigenen Zwecken benutzt.

* **Grober Unfug**. Ein in der Kreuzstraße wohnhafter Arbeiter hatte sich gestern Nachmittag betrunken und verübte Abends auf dem Alten Markte dadurch groben Unfug, daß er verschiedene Personen vom Trottoir stieß und ohne Veranlassung mißhandelte. Als er dieserhalb festgenommen, widersetzte er sich dem Polizeibeamten gegenüber so energisch, daß er mit Hilfe einiger Civil-Personen nach dem Polizeigefängniß getragen werden mußte. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Der Verband landwirthschaftlicher Genossenschaften in Westpreußen hält einen außerordentlichen (sechsten) Verbandstag am 22. März in Marienburg ab.

* **Die nächste Schwurgerichtsperiode** beginnt nicht, wie wir gemeldet haben, am 12., sondern am 22. April cr.

Verantw. Redacteur Ludwig Rohmann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaart[...] in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 65. **Elbing, den 17. März.** **1895.**

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

3)

Murdoch machte ein etwas erstauntes Gesicht. „Wenn irgend welche Bedenken vorliegen — — —" begann er.

„Nun gut, ich hab' nichts dagegen", sagte Floxham. „Kommt man 'rein." Und er machte die Sache kurz ab, indem er die Thür öffnete und mit Murdoch eintrat.

„Hat einer von Euch den jungen Menschen gesehen, der eben hier war und sich's Maschinenhaus angesehen hat?" sagte er nachher zu seinen Kameraden. „'s ist 'n 'Merikaner und verdammt, wenn der nicht mehr Grütze in 'n Kopf hat, als man denken sollte. Geht hier 'rum mit 'n Händen in der Tasche und sieht aus wie 'n dummer Junge, und dabei stellt er Fragen, die 'n alten Menschen in Verlegenheiten bringen können. 's ist der Junge von dem Murdoch. Ich kümm're mich selbst nicht viel um Erfindungen, aber der junge Mensch ist nicht so dumm, wie er aussieht."

Zwischen Mutter und Sohn waren über den Gegenstand, der vorwiegend beider Gedanken beschäftigte, nur wenige Worte gewechselt worden. Es war niemals ihre Gewohnheit gewesen, sich darüber offen gegen einander auszusprechen. Als Beide am Abend der Ankunft von Hilarius im Wohnzimmer beisammen saßen, hatte die Frau gesagt:

„Dein Vater ist vor drei Tagen verreist; vor Ende der Woche will er zurück sein. Er hoffte, Dir gute Nachricht mitbringen zu können."

Es war wenig mehr als dies gesprochen worden; Beide hatten hinterher eine Zeit lang schweigend neben einander gesessen; die Unterhaltung war in's Stocken gerathen und wollte auch nicht wieder so recht in Gang kommen, bis sie sich schließlich trennten, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen.

Gegen Ende der Woche hatten sich heftige Winde und starker Regen eingestellt. Stephen Murdoch kehrte an einem stürmischen Abend nach Hause zurück. An dem für seine Rückkehr festgesetzten Tage verließ seine Frau kaum für einen Augenblick ihren Sitz am Fenster. Mit bleichem Gesicht und starren Blicken sah sie hinaus in den strömenden Regen; als es dunkelte und sie sich erhob, um die Fensterladen zu schließen, sah Hilarius, daß ihre Hände zitterten.

Sie machte das Zimmer so hell und freundlich als möglich, stellte das Abendessen auf den Tisch und nahm dann wieder in erwartungsvoller Haltung am Kaminfeuer Platz, vor dem sie, ohne eine Wort zu sprechen, sich niederkauerte.

„Es ist kein schlechtes Zeichen, daß er verhindert ist, rechtzeitig zu kommen," sagte Hilarius. Eine halbe Stunde später fuhren beide gleichzeitig von ihrem Sitz in die Höhe. Ein lautes Klopfen an der Thür ließ sich vernehmen. Hilarius, von seiner Mutter auf dem Fuße gefolgt, eilte, dieselbe zu öffnen.

Ein heftiger Windstoß trieb ihnen den Regen in's Gesicht, und Stephan Murdoch, naß und hart mitgenommen vom Sturm, trat, den hölzernen Kasten in der Hand tragend, aus der außen herrschenden Dunkelheit ihnen entgegen.

Er schien sie kaum zu bemerken; unsicheren Schrittes ging er an ihnen vorüber in das erleuchtete Zimmer. Das helle Licht schien ihn zu blenden. Er schritt auf das Sopha zu und warf sich darauf nieder; er zitterte wie ein Blatt im Winde; er war um zehn Jahre älter geworden.

„Ich — ich — — —" Und dann sah er auf zu den Beiden, die erwartungsvoll vor ihm standen. „Es ist nichts weiter zu sagen!" schrie er auf und brach in heftiges, krampfhaftes Weinen aus wie ein Weib.

Einem Winke seiner Mutter gehorchend, verließ Hilarius das Zimmer. Als er nach Verlauf einer halben Stunde zurückkehrte, war Alles ruhig. Sein Vater lag mit geschlossenen Augen auf dem Sopha, neben ihm saß seine Frau. Er stand nicht auf und nahm keine Nahrung zu sich und nur einmal während des Abends sprach er einige wenige Worte. Er öffnete dabei die Augen und richtete sie auf den hölzernen Kasten, der noch da stand, wo er ihn hingestellt hatte.

„Schaff' ihn fort!" sagte er in flüsterndem Ton. „Schaff' ihn fort!"

* * *

Am nächsten Morgen ging Hilarius zu Floxham.

„Ich wünsche mich zu beschäftigen," sagte er.

„Glauben Sie, daß ich hier Arbeit bekommen kann?"

„Was für 'ne Art Arbeit soll's denn sein?" fragte der Maschinenaufseher in nicht gerade ermuthigendem Ton. „So'ne Arbeit für 'nen feinen Herrn, die man mit Glacehandschuhen und 'nem Pince=nez auf der Nase verrichten kann?"

„Nein," antwortete Murdoch. „Nicht solche Arbeit."

Floxham betrachtete ihn mit einem scharfen Blick.

„Würdet Ihr jede Arbeit annehmen, die man Euch anbieten würde?" fragte er.

„Ich denke ja."

„Nu, da soll mir's recht sein! Ich will Euch Gelegenheit dazu geben. Kommt 'mal mit nach'm Maschinenraum und seht 'mal zu, wie lange Ihr 's da aushalt't."

Es war eine sehr niedrige Arbeit, die man ihm übertragen hatte, aber er schien sich derselben ganz willig zu unterziehen. In der That, die Art und Weise, wie er sich der groben Arbeiten, welche ihm zufielen, entledigte, erregte nicht geringes Mißvergnügen unter seinen Mitarbeitern, die ihn nicht eben mit den freundlichsten Augen betrachteten. Er kam gewöhnlich bereits etwas vor der festgesetzten Zeit, er war freundlich und umgänglich, und doch schien er trotz all' seiner Freundlichkeit und Höflichkeit die Existenz seiner Umgebung bisweilen fast ganz zu vergessen. Ein derber Witz vermochte ihm kaum ein Lächeln abzunöthigen und — was vielleicht von seinen Mitarbeitern als sein schlimmster Fehler betrachtet wurde — er schien keinen Gefallen zu finden an einem guten „Schluck", er trank kaltes Wasser zu seinem Mittagbrot, welches er, einfach wie es war, häufig von Hause mit sich brachte und, eifrig in einem Buche dabei lesend, in irgend einer passenden Ecke verzehrte.

„Der Bursch ist nur zur Hälfte hier," das war die Ueberzeugung, welcher man allgemein Ausdruck gab.

* * *

Seit dem Abend, da er von seiner Reise zurückgekehrt war, war Stephen Murdoch nicht mehr ausgegangen. Vergebens warteten die Nachbarn auf sein Erscheinen. Der hölzerne Kasten stand ungeöffnet in seinem Zimmer — er hatte niemals wieder davon gesprochen. Während der langen Stunden des Tages lag er schlummernd oder in wachem Schweigen auf dem Sopha, und es währte nicht lange, da lag er statt auf dem Sopha auf seinem Bett, da er nicht mehr die Kraft hatte, sich zu erheben.

Drei Monate, nachdem er seine Stellung bei Haworth angetreten hatte, kam Hilarius eines Abends nach Hause, um seine Mutter an der Thür auf ihn wartend zu finden. Sie vergoß keine Thränen, nur der Ausdruck einer Art hoffnungslosen Schreckens lag auf ihrem Gesicht.

„Er hat mich aus dem Zimmer geschickt", sagte sie. „Er hat den ganzen Tag keine Ruhe gehabt; er sagte, er müsse allein sein."

Hilarius stieg die Treppe hinauf. Beim Oeffnen der Thür fuhr er einen Schritt zurück. Das Modell stand an seinem alten Platz auf dem Arbeitstisch und daneben stand eine hohe, hagere, bleiche Gestalt.

Sein Vater wandte ihm das Gesicht zu. Er deutete mit dem Finger auf seine Brust. „Ich sagte mir immer," sprach er abgebrochen und mit heiserer Stimme, „es sei etwas schadhaft darin, es sei etwas nicht in Ordnung. Dreißig Jahre lang habe ich das gesagt und immer geglaubt, der Tag werde kommen, wo ich dem Uebel abhelfen könne. Jetzt weiß ich es; endlich habe ich die Wahrheit gefunden. Es gab keine Hülfe. „Hier" — an seine hohle Brust schlagend — „hier lag der Schaden, hier! Während ich dort auf dem Bette lag, glaubte ich auf einmal, es sei vielleicht doch nicht wahr — ich hätte es nur geträumt und könnte erwachen. Ich stand auf, es zu sehen — es zu berühren. Da steht es! Gütiger Gott!" — ein plötzlicher Schauder schien ihn zu erfassen. — „Nicht vollendet! — und ich — —"

Er sank auf einen Stuhl nieder, seine Gestalt neigte sich nach vorn und seine Hand fiel schwerfällig und willenlos auf das Modell.

Hilarius richtete ihn auf und legte seinen Kopf auf seine Schulter. Er hörte seine Mutter an der Thür und rief ihr laut und erregt entgegen:

„Geh zurück! Geh zurück! Du darfst jetzt nicht hereinkommen."

Viertes Kapitel.

Jenny Briarley.

Acht Tage später kehrte Hilarius Murdoch an einem regnerischen Abend von dem Broxtoner Kirchhof nach Hause zurück und stieg die Treppe hinauf zu dem kahlen, reinlich gefegten kleinen Zimmer.

Seit dem Abend, als er seiner Mutter zugerufen hatte, sie dürfe nicht eintreten, war der Tisch, an welchem der alte Mann gewöhnlich bei der Arbeit gesessen hatte, bei Seite gerückt und ein weißes Tuch über das Modell gedeckt worden. Murdoch trat an den Tisch und entfernte das Tuch; schweigend stand er da und blickte auf das kleine Gestell aus Holz und Eisen nieder. Es war von Anfang bis Ende nur ein Fluch für seinen Vater gewesen, und doch fesselte es zauberhaft auch ihn. Es wurde ihm schwer, das zu thun, wozu er gekommen war.

„Es ist nicht vollendet," rief er dem Echo des leeren Zimmers entgegen; „es wird niemals vollendet werden."

Langsam stellte er das Modell wieder in den hölzernen Kasten und verbarg diesen auf dem Grunde des Koffers, der hinfort verschlossen und unbenutzt dastehen sollte.

Als er sich, damit fertig, erhob, schlug er

unwillkürlich beide Hände zusammen; er hatte Todtengräber dasselbe thun sehen, wenn sie sich die feuchte Erde von den Händen klopften.

* * *

Als Haworth zum ersten Male seinen neuen Arbeiter sah, betrachtete er ihn nicht eben mit den freundlichsten Augen. Als er eines Tages zur Mittagszeit über den Hof ging, traf er ihn, in ein Buch vertieft, beim Verzehren seines einfachen Mittagmahls.

„Wer ist das?" fragte er einen von den Leuten.

Der Gefragte grinste in liebenswürdigem Verständniß für den rauhen Ton der Frage.

„Das ist der 'Merikaner," antwortete er, „und 'n bischen verrückt ist er."

„Was liest er denn da?"

„So 'was über Maschinenbauerei wird's wohl sein, darauf ist er ja ganz verrückt."

Bei der Menge seiner neuen Pläne und in der Ueberstürzung der letzten paar Monate hatte Haworth Zeit gehabt, den Mann zu vergessen, welcher ihm „viel Glück" gewünscht, und dessen Mitleid erregende Gestalt damals einen Schatten auf den ersten Glanz seines Triumphes geworfen hatte. Jedenfalls brachte er ihn nicht in Verbindung mit dem jungen Menschen, den er hier vor sich sah. Mit einem vielsagenden Achselzucken ging er weiter, und sagte geringschätzig:

„Er sieht nicht aus wie'n Engländer, dazu hat er nicht genug Rückgrat."

Als beide später ein zweites Mal mit einander in Berührung kamen, ließ sich Haworth zu einigen höflichen Worten herbei. Die bei Weitem vorwiegende Barschheit Haworth's setzte indessen Murdoch bisweilen in Erstaunen.

„Dieser Haworth ist ein seltsamer Kerl", sagte er nachdenklich zu Floxham. „Zu Zeiten kommt es mir so vor, als ob er nicht gut auf mich zu sprechen wäre."

* * *

Mit der zwölfjährigen Tochter eines der Arbeiter, die ihrem Vater das Mittagessen zu bringen pflegte, hatte der junge Bursche eine Art Freundschaft angeknüpft. Sie war die älteste von zwölf Geschwistern, ein frühreifes junges Wesen, dessen geschäftiges Bewegen ihn angezogen hatte.

Von ihrem dritten Lebensjahre an war sie der Mutter behülflich gewesen, die zahlreichen Kleinen der Familie aufzuziehen, und die gewöhnlichen Jugendthorheiten waren für sie offenbar ein überwundener Standpunkt. In der ewigen Sorge um ihre kleinen Geschwister war sie zu keiner gesunden, körperlichen Entwickelung gekommen, und ihr schmales Gesicht trug einen altverständigen sorgenvollen Ausdruck. Murdoch's ersten Annäherungsversuchen begegnete sie mit einigem Mißtrauen, aber nach Verlauf einiger Zeit näherten sich Beide mehr und mehr, und bald standen sie, ohne sich dabei irgend welchen thörichten Gefühlen hinzugeben auf dem besten Fuße mit einander.

Eines Tages kam sie in regnerischem Wetter auf den Hof, eingehüllt in ein großes Tuch, das augenscheinlich ihrer Mutter gehörte und ebenso augenscheinlich ihr sehr unbequem und im Wege war. Ihre Mittagsschüssel, ihre Bierkanne und dazu ihr großes Tuch, das war offenbar zu viel für sie, um damit fertig zu werden.

„Na, ich bin schön in Verlegenheit", sagte sie, mit einem tiefen Athemzuge an der Hofthür stehen bleibend. Ich weiß nicht, wie ich mir helfen soll — hier 's Bier und da 's Mittagbrot. Ich habe Mutters Sonntagstuch um, das sie gekriegt hat, eh' sie Hochzeit machte, und die Enden schleppen und schleppen fortwährend nach, und der Schmutz wird sie schön zurichten. Die Nadel, die Mutter eingesteckt hat, war zu klein, und ist 'rausgegangen."

Vielleicht hatte der junge Mann nicht viel Sinn für Humor. Er schien wenigstens kein Auge zu haben für die groteske Erscheinung der kleinen Gestalt in ihrer vom Schmutz bespritzten mütterlichen Umhüllung. Er wandte den Aufschlag seines Rockes um und schien dort emsig etwas zu suchen.

„Ich habe hier 'ne Nadel", sagte er, „die das Tuch wohl festhalten wird. Ich hab' sie aufgehoben, weil sie so groß war."

Jenny Briarley's Augen leuchteten auf.

„Ah!" rief sie aus, „das ist ja 'ne mächtig große Nadel; die hat gewiß 'ne Frau aus ihrem Tuch verloren. Wo hast Du denn die gefunden?"

„Auf der Straße."

„Das dacht ich mir; 'ne Frau hat sie verloren. Wirst Du 's Tuch richtig feststecken können, oder muß ich 's Bier absetzen und's selbst thun?"

Er meinte, er würde es wohl thun können, und beugte sich zu ihr nieder.

In diesem Augenblicke näherte sich Haworth der Thür, um hinauszugehen. Es war ihm etwas nicht nach Wunsch gegangen, und er befand sich in der denkbar schlechtesten Laune. In wilder Eile schritt er den Gang hinunter, und als er nun hier seinen Weg versperrt fand, bemühte er sich nicht, seine gereizte Stimmung zu unterdrücken.

„Geht aus dem Wege!" sagte er und stieß Murdoch mit einem gelinden Fußtritt etwas zur Seite.

Es war, als hätte er einen glimmenden Spahn auf Schießpulver geworfen. Zitternd und bleich vor Wuth sprang Murdoch in die Höhe.

„Verd — t!" schrie er. „Verd — t! das kost't Ihr Leben!" und er stürzte auf ihn los.

Als Murdoch auf ihn einsprang, taumelte Haworth zum Theil in Folge des Anpralls, zum Theil vor Ueberraschung. Jetzt erst wurde ihm klar, was er eigentlich gethan hatte.

Als Alles vorbei war, trat er einen Schritt

zurück und der Ausdruck grimmiger Ueberraschung mit einem leisen Anflug innerer Befriedigung lag auf seinem Gesicht.

„Hol' Euch der Teufel!" sagt er; „an Kourage fehlt's Euch übrigens nicht."

Fünftes Kapitel.

Der Beginn einer Freundschaft.

Als Murdoch am nächsten Morgen in der Fabrik erschien, mußte er sich durch eine dichte Gruppe der Arbeiter drängen, die irgend eine hinreichend starke Veranlassung zusammengeführt haben mußte, — und diese Gruppe begrüßte sein Erscheinen mit Zeichen von Interesse. „Da ist er," hörte er die Leute sagen. Und nun bemühte sich einer der Arbeiter, der in träger Ruhe abseits von den Uebrigen am Genuß einer kurzen Pfeife sich labend an der Mauer lehnte, ihm gleichfalls zu sehen, und gab dabei seine Ansicht über die Sache zum Besten.

„Nun ja," bemerkte er, „er mag's ja gethan haben und ich will nicht behaupten, daß er's nicht gethan hat; aber wenn's nicht von Ander'n so bestimmt gesehen wär', ich hätt's nicht geglaubt."

Am Eingang trat ihm Floxham mit einer Botschaft entgegen.

„Haworth hat nach Dir geschickt," sagte er.

„Wo ist er?" fragte Murdoch, in Anbetracht der Umstände ziemlich kühl.

Der Maschinenaufseher kicherte etwas schadenfroh.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine Winterfahrt vom Pilatus. Aus Luzern schreibt man der „N. Fr. Pr.: Eine tollkühne Fahrt, deren glückliches Gelingen allgemein erörtert wird, ist am 23. Februar von der Spitze des Pilatus aus unternommen worden. Im dortigen Hotel hält seit Jahren während des Winters ein Bahnwärter Wacht. Diesmal hatte er seine in interessanten Umständen befindliche Frau und zwei Kinder von zwei und drei Jahren auf die Höhe mitgenommen. Eines Tages telephonirte nun der Wächter von der Pilatusspitze nach Alpnach hinunter, er müsse seine Frau in's Thal bringen, da sie ihrer Entbindung entgegensehe. Von der Betriebsdirektion der Pilatusbahn wurden vier Männer mit dem Transport der Frau betraut. Am 23. Februar früh brachen sie, mit Eispickeln und Steigeisen ausgerüstet, zur Höhe auf. Der Schnee lag sehr hoch. Höchst gefährlich gestaltete sich der Aufstieg an der Eselwand; der dortige erste Bahntunnel mußte — ein Wagniß ohnegleichen — von Außen umgangen werden. Ueber steil abfallende Schneezüge ging's dann stundenlang mühsam weiter, bis gegen Mittag bei klarem, schönem Wetter das „Hotel Pilatus-Kulm" erreicht war. Um 2 Uhr wurde die Thalfahrt angetreten. Frau und Kinder wurden in Bettzeug eingehüllt und die ganze Last auf einem Aelplerschlitten fest mit Stricken zusammengebunden. Zwei Männer stellten sich vorn an den Schlitten, drei seitlich und hinten, Alle nach Kräften bemüht, zu bremsen. Erst sauste das Gefährt pfeilschnell vom Hotel in die sogenannte „Laubalp" hinunter (200 Meter), dann links nach der sogenannten „Egg" und in rasendem Lauf durch eine der dortigen Runsen in den Mattalp-Kessel (300 Meter). Hier gingen zwei der Männer als Ersatzwächter nach dem Kulmhotel zurück. Die Thalfahrt der Uebrigen vollzog sich zunächst über steile, theilweise von Lawinen verschüttete Schneehalden, dann durch den Wald in sausendem Tempo nach Alpnach. Vor der Ankunft im Thale zerschellte aber der Schlitten an der Wand eines Heuschoppens, so daß die ganze Gesellschaft die letzte Wegstrecke zu Fuß bis Alpnach zurücklegen mußte, wo sie endlich glücklich anlangte.

— Ein Polizist als Geistlicher. In der Piazza Carignano in Genua ereignete sich jüngst eine eigenartige Scene. Da kam in den Abendstunden ein dicker, behäbiger Vertreter des geistlichen Standes herangeschritten und wollte den Platz durchqueren, in dessen Mitte eine Gruppe von drei jungen Leuten stand. Als der Seelenhirte ihnen näher kam, trat einer hervor und streckte die Hand bittend aus mit den Worten: „Haben Sie Erbarmen!" Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als der ehrwürdige Pater ihn mit eiserner Hand an der Brust packte und nicht mehr losließ. Die beiden Freunde wollten ihm zu Hilfe eilen, aber nun sprangen auch aus allen Ecken Wachmänner hervor, die die drei Gesellen bald in Sicherheit brachten. Die Erklärung dieses eigenthümlichen Vorfalles war die folgende: Der Kanonikus Terrari hatte einen anonymen Drohbrief bekommen, worin er unter der Voraussetzung, daß ihm sein Leben lieb sei, aufgefordert wurde, eine bestimmte Summe zu einer bestimmten Stunde in der Piazza Carignano an einen jungen Mann auszufolgen, der ihn mit den Worten: „Haben Sie Erbarmen" um ein Almosen angehen werde. Der Geistliche begab sich mit dem Schreiben zur Polizei, wo er es dem Ober-Commissar vorlegte. Dieser warf sich, rasch entschlossen, in die Soutane, nahm einige handfeste Untergebene mit und so wurde das saubere Trio in der oben geschilderten Weise in die Falle gelockt.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.